

rai/light

DAS AUSSERPLANMÄSSIGE-ERLEBNIS-MAGAZIN

RABIALE REISENDE VERBREITEN ANGST:



Panik im Dienst

DA HILFT (FAST) NUR NOCH BETEN:



Traumberuf mit Schattenseite

KINDHEITSTRAUM UNGLÜCKLICH ERFÜLLT:



Im falschen Zug



Schattenseiten

DER WECKER KLINGELT. Natürlich viel zu früh. Nur mühsam quäle ich mich aus dem Bett. Die Gedanken beginnen zu kreisen. Ach ja, heute steht ja die Begegnung mit dem Kollegen auf dem Plan, der mir eigentlich unsympathisch ist. Wie soll es bloß gelingen, jenes berufliche Problem zu lösen, das heute auf der Tagesordnung steht? Lässt mich der Fahrdienstleiter mit meinem Güterzug wieder auf dem Nebengleis stehen und ich muss am Ende noch im Hotel übernachten? Ob meine Frau wieder so genervt ist wie kürzlich, weil ich so spät heim kam?

Gutes selbst in Angriff nehmen

Puzzlesteine eines grauen Alltags. Mal so, mal anders. Ich bin sicher, Sie könnten noch viele anfügen. Themen im Leben, die scheinbar unlösbar sind. Gesundheitliche Herausforderungen, die plötzlich da sind und sich lähmend über uns legen. Ärger über Menschen, der immer und immer wieder entsteht und sich schleichend festsetzt, die Gedanken blockiert und uns einschränkt.

Dabei sehnen wir uns doch so sehr nach Sonne, nach Wärme und Licht. Wir wünschen uns, dass das Leben gelingt. Wie schön ist es, wenn wir unsere beruflichen Aufgaben gerne ausführen und so strahlen, wie die Schweizer Kollegen auf der Titelseite. Allerdings – so lernte ich über viele Jahre hinweg – kommt Positives nicht von alleine. Manches Gute können wir selbst in Angriff nehmen, anderes nenne ich «Segen» in meinem Leben. Beides hängt irgendwie zusammen.

Sobald in unseren Breiten nach dem Winter der Frühling wieder kommt, stellen wir die Gartenstühle raus und die Liege auf den Balkon: Die Sonne tut einfach gut! Das müssen Sie auch Ihrer Seele gönnen. Wir brauchen wertvolle Impulse von außen, Licht in schweren Situationen. Deshalb heißt dieses Magazin «**rai/light**», von dem Sie die zweite Ausgabe in Händen halten. Wir möchten «light» = Licht in Ihr Leben scheinen lassen, das bis in Ihr berufliches Umfeld bei einem «Rail» = Schienen-Unternehmen hinein leuchtet. Deshalb: «bitte einsteigen»!

Wie ein roter Faden zieht sich die Erkenntnis durch die nachfolgenden Lebensberichte, dass sich schwierige Herausforderungen und kritische Entwicklungen nicht vermeiden lassen. Entscheidend ist die Frage: Wie gehe ich damit um? Wie komme ich aus der Talsohle wieder heraus? Schaffe ich es, mein Leben selbst zu meistern oder brauche ich Hilfe von außen? Lesen Sie, wie Kolleginnen und Kollegen weiter gekommen sind.

Licht ist stärker als Schatten

Wir wünschen Ihnen von Herzen, dass Ihnen dieses Heft wertvolle Gedanken vermittelt und Sie dadurch gute Entscheidungen treffen. Vergessen Sie nicht: Wo Schatten ist, da muss auch Licht sein. Jesus Christus hat gesagt: «**Ich bin das Licht der Welt.**» Und hier liegt das verborgen, was ich oben «Segen» nannte.

Jürgen Schmidt, Gießen



rai/light

INHALT

Schattenseiten	2
Cartoon	3
Aus dem Kakaoland ins Land der Milchschokolade	4
Panik im Dienst	6
Eisenbahner treffen Eisenbahner	8
Traumberuf mit Schattenseiten	10
10 Tipps für ein gesundes Leben . . .	13
«Total - Fleckenentferner» in Villach .	14
Wo bist Du, Gott?	17
Mit Gott leben	19
Und Gott hat mich erhört	21
Das Indochina Abenteuer	24
Rätsel	27
Ich hab's gefunden	28
Der «letzte» Beruf	30
Im falschen Zug	32
Statements	34
Wir über uns • Kontakt • Treffpunkte .	35

Herausgeber:



Ansprechpartner in Deutschland:
Christliche Vereinigung
Deutscher Eisenbahner (CVDE)
Jochen Geis • Im Löken 60
D 44339 Dortmund
www.cvde.de • info@cvde.de

Ansprechpartner in der Schweiz:
RailHope – Christen bei Bahnen und ö.V.
Ueli Berger • Postfach 78
CH 4303 Kaiseraugst
www.railhope.ch • info@railhope.ch
Telefon 0041 (0) 61 303 32 23

Ansprechpartner in Österreich:
Christen bei der Bahn (GGEÖ)
Alois Erlbacher • Harham 13
A 5760 Saalfelden
Telefon 0043 (0) 658 27 08 72
www.oesterreich.railway-mission.eu

Gestaltung: Daniel Saarbours
76275 Ettlingen • Deutschland
www.daniel.saarbours.de

Druck: BasseDruck • Hagen

Ausgabe 2 • 2010

Vielen herzlichen Dank allen, die zum Gelingen dieser **rai/light** Ausgabe beigetragen haben.

Titelcollage/Fotos: Daniel Saarbours

NACH EINER WAHREN BEGEBENHEIT





Aus dem **Kakao-** Land

Der singende und tanzende Railbar-Steward

«Are you ready to spend your money?», «But, I only take cash today!», «Jawohl, ich bin der original Luzerner Hinterländer Nestlé aus Kakao-Ghana». Solche Sprüche kombiniert mit Singen und Tanzeinlagen, sind so etwas wie die gelebte Visitenkarte von Railbar-Steward Kwasi Nyankson, wenn er sich in den engen Gängen von SBB-Zügen bewegt.

ICH HABE SCHON EINIGES GEHÖRT und gelesen über Kwasi – und jetzt auch live erlebt. «Was können wir anders machen, damit mehr Lebensfreude fließt?» frage ich ihn.

«Das Leben ist wie ein Fluss, der entweder versickert oder in die Weite eines Sees oder in das offene Meer der Freiheit mündet. Wir Menschen sind alle in diesem Lebensfluss und sind

eingeladen seinem Lauf zu folgen». «Du sprichst für mich wie in neutestamentlichen Gleichnissen, kannst Du das näher erklären?» frage ich ihn. «Das Leben ist von Gott gegeben, ob man das glauben will oder nicht. Gott ist eine Kraft. Er hat Macht über alle Kraft. Darum müssen wir seiner Kraft folgen, um unser Ziel zu erreichen. Wie wir wissen, müssen wir alle atmen, um zu leben. So wie wir atmen, brauchen wir auch Gottes Kraft zum Leben. Ich habe diese Kraft angenommen und das schenkt mir Lebensfreude. Diese gelebte Kraft und Freude hat wie ein Fluss eine Quelle. Diese Quelle hat einen Namen. In meiner Muttersprache «Akan» heisst diese Quelle «Yesu Kristo» (Jesus Christus)».

◀ MIT AUSDRUCKSSTARKER MIENE und stets eine heitere Atmosphäre verbreitend durchtanzt Kwasi Nyankson die Wagen seines Zuges, seine Railbar im Schlepp. Schöner kann Service nicht sein.



► **NOCH MAL SO GUT** schmeckt der Kaffee bei so fröhlicher Laune des Railbar-Stewards.

◀ **Kwasi Nyankson mit seiner Frau Prisca**

«Folgeschwere» Panne

BEI EINER TAXIFAHRT, besser gesagt bei einer Panne, lernte Kwasi seine Frau Prisca kennen: Eine Geografin aus Luzern. Zwei Jahre später flog er vom Kakaoland ins Milchsokoladenland. Ihre Töchter sind inzwischen fünfzehn und achtzehn Jahre alt. Die unregelmässigen Arbeitszeiten, oft verbunden mit vielen Einsätzen am Wochenende, haben Kwasi und Prisca bewogen, ihre gemeinsamen Zeiten auf den Mittwoch zu verlegen. Prisca besucht auch regelmässig einen Chor, in welchem vor allem französische und alte Kirchenlieder gesungen werden. Beide lieben klassische und Afro-Musik. «Musik macht uns zufrieden, Musik ist eine Sprache, die alle Leute verstehen und akzeptieren», erklären die beiden.

Lebensweisheiten bei der Arbeit

NATÜRLICH ERLEBT Kwasi in seinem Beruf auch Ärgerliches. «Es trifft mich und tut weh, wenn mir jemand sagt, er würde schon was trinken, aber sicher nichts von einem Schwarzafrikaner kaufen. Menschen, die so reagieren, haben eine primitive Lebensmentalität und sind für mich krank. Ich sage mir: Wenn du einen Kranken besuchst, musst du nicht selber krank werden.

Auch hier helfen mir Lebensweisheiten: Berge kann man nicht tragen. Probleme sind wie Berge. Einfacher ist es, denen zu vergeben, die mit solchen Problemen zu tun haben. Wenn mir das gelingt, vergeht die schlechte Stimmung.

Oder ich schlage in der Bibel nach und lese: **«Und vergib uns unsere Schuld, denn auch wir vergeben allen, die an uns schuldig geworden sind»** (NACH MATTHÄUSEVANGELIUM KAPITEL 6,12). Im Vaterunser

hat Jesus die Bitte um Vergebung deutlich zur Sprache gebracht. Vergebung befreit von Schuld und Bitterkeit. Schuldige und Leidtragende legen Schuld- und Hassgefühle ab. Die Bibel führe ich immer in einer Schublade der Railbar mit.»

Einige Zugchefs und Zugbegleiter bezeugen sogar: «Es ist angenehm schön Kontrolle zu machen, nachdem Kwasi die Reisenden vorher bedient hat.» «Eine andere, positive Atmosphäre ist vorhanden».

Keine Sandwichs und Kaffee mehr. Dabei ist der Endbahnhof noch nicht erreicht. «Was machst Du jetzt?», frage ich ihn. «Fertig ist fertig! Da hilft auch kein Anruf zur Zentrale», ist die prompte Antwort.

Zurück in Zürich gibt er seine Mini-Railbar wieder ab. Dort befindet sich auch die Basis und Tankstelle von «Elvetino». Kwasi meint: «Die SBB, zu welcher auch die «Elvetino» gehört, ist für mich wie eine Mutter. Sie nimmt alle an, die ihre geschenkten Fähigkeiten für dieses Unternehmen einsetzen wollen, Afrikaner, Asiaten, Schweizer, usw. ... Gott nimmt auch



Ausserordentliche Leistungen

KWASI NYANKSON (48), in Ghana geboren und aufgewachsen, wohnt mit Prisca und seinen Töchtern Rachel und Salome mitten in der Stadt Luzern. Als Railbar-Steward ist Kwasi seit 15 Jahren bei der SBB Tochtergesellschaft «Elvetino», welches das führende Bahngastronomie-Unternehmen in der Schweiz ist. Als Steward ist er schon vielen Reisenden durch seine gute Laune, Freundlichkeit und seine Tanzeinlagen aufgefallen.

Für seine ausserordentlichen Leistungen hat er im Jahr 2004 den Award der Vereinigung Service-Ship und den Kundenverblüffungs-Award in der Kategorie Mut gewonnen.

alle an, die sich ihm anvertrauen ...»

Mit einem Lachen so lang wie die Züge, in denen Kwasi serviert und tanzt, verabschiedet er sich und übergibt mir noch seine papierene Visitenkarte. Neben den üblichen Angaben steht auf dieser Visitenkarte:

«Die Tatsache, dass Blinde die Sonne nicht sehen, bedeutet nicht, dass es keine Sonne am Himmel gibt.» und «Sei stark und mutig in allen Situationen. Glaube nur an GOTT!» Ueli Berger/Kwasi Nyankson

ins Land der Milchsokolade

Panik im Dienst



ROSALIE CHARMILLOT, 24 Jahre alt, aufgewachsen in Vermes im Kanton Jura mit fünf Geschwistern. KVÖV Ausbildung in der Westschweiz und seit 2007 Zugbegleiterin in Zürich. Sie liebt den täglichen Kontakt mit Bahnkunden und ist ein Team-Mensch.

«ZUG BEREIT» – der ICN kann in Kürze nach Genf abfahren.

Es war kurz vor Weihnachten im Dezember 2007 als ich zusammen mit einem Zugbegleiter Fahrkarten kontrollierte. Dabei wurden wir mit vier jungen Leuten konfrontiert, von denen einer keinen Fahrausweis besass. Alle Vier unter Alkohol- und Drogeneinfluss stehend, beschimpften uns noch aggressiver, als wir versuchten mit ihnen zu reden, um eine Lösung zu finden.

DABEI GRIFF EINER meinen Kollegen an, zuerst am Gürtel, dann am Hals. Schnell nahm ich mein Handy aus meiner Tasche, um die Polizei anzurufen. Da riss mir einer der Jugendlichen das Handy aus der Hand... Ohnmächtig und ohne Fluchtmöglichkeit standen mein Kollege und ich den vier durchgeknallten Männern gegenüber. Nachdem wir ihnen versprochen, nichts gegen sie zu unternehmen, wollte ich wenigstens mein Handy zurück haben – ich würde ja sonst Probleme bekommen. Schliesslich gaben sie es mir. Dann liessen sie uns endlich in Ruhe. In dieser Nacht schlief ich schlecht, war mehrmals wach und bekam ab und zu Panik. Ich war froh, als ich endlich aufstehen konnte...

«Er packte mich und warf mich auf den Boden ohne ein einziges Wort zu sagen.»

Die Kollegen konnten nicht helfen

IM FEBRUAR 2008, als ich auf der S12 in einem Doppelstockzug nach den Fahrkarten fragte, stand ein Fahrgast plötzlich auf. Ich wollte ihn nicht durchgehen lassen und versperrte ihm den Weg. Da packte er mich und warf mich auf den Boden ohne ein einziges Wort zu sagen. Als ich wieder aufstehen konnte, war er bereits ausgestiegen. Schockiert hob ich meine Arbeitsinstrumente vom Boden auf und



▲ **DIE FAHRKARTENKONTROLLE** war für manch einen Fahrgast Anlass zur Pöbelei – so die leidvolle Erfahrung von Rosalie Charmillot.

ging weiter. Meine Kollegen, die im selben Wagen kontrolliert hatten, waren ohne Chance zu reagieren. Auch die Fahrgäste haben nur betroffen zugeschaut...

Im Sommer war ich dann im Fernverkehr unterwegs. Als ich einen Mann nach seiner Fahrkarte fragte, machte er seine Hose vor mir auf. Daraufhin rief ich die

anderen Kollegen vom Zugteam an, welche ihm sofort das GA (Generalabonnement, Zeitfahrkarte) entzogen. Anschliessend nahmen sie die Personalien der Zeugen auf. Ein paar Tage später habe ich den Mann bei der Polizei

angezeigt, damit ein Strafverfahren eingeleitet werden konnte.

Alle diese Fälle mussten Ausnahmefälle sein – aber ich erlebte das alles innerhalb einer solch kurzen Zeit, dass ich mich fragte, warum mir das alles passieren musste? Was erwartet mich noch, wenn ich weiter als Zugbegleiterin unterwegs bin?

Ende September 2008 war ich mit einem weiteren Zugbegleiter auf einer Tour Richtung Thalwil eingeteilt. Als unsere S-Bahn auf der zweigleisigen Strecke vor dem nächsten Bahnhof zum Stehen kam, nahm ich telefonisch Kontakt mit dem Lokführer auf. Er erklärte mir, dass sich gerade auf dem Gegengleis ein tödlicher Personenunfall ereignet habe. Wir fuhren am Gegenzug vorbei bis zur nächsten Station. Mein Kollege, welcher auch als Kundenbetreuer für Ereignisfälle eingesetzt

werden kann, und ich meldeten von dort aus der Kundenleitstelle den Vorfall.

Nun wurde umdisponiert – unser Auftrag lautete jetzt: Kundenbetreuung beim Unfallzug. So mussten wir circa 200 Meter zurück – und am leblosen Körper vorbeigehen. Diese eher stille Atmosphäre, kurz vor dem Eintreffen von Polizei und Bergungskräften, hat mich sehr befremdet. Die tote Person lag da, allein und noch ohne Abdeckung und Absperrung. Irgendwie normal und doch nicht normal. Zehn Minuten vorher war dieser Mensch noch am Leben...

Im Unfallzug angekommen, verhielten sich einige Fahrgäste sehr aggressiv, weil die Klimaanlage nicht funktionierte. Andere waren sehr ungeduldig, weil sie befürchteten ihren Flug ab Zürich-Flughafen zu verpassen...

Was kommt heute auf mich zu?

ALL DIESE VORFÄLLE konnte ich verarbeiten, aber nach diesem vierten innerhalb so kurzer Zeit, war es zu viel für mich. Ich liebe meine Arbeit als Zugbegleiterin sehr. Aber bei meinem Dienstantritt kam mir jetzt immer öfter der Gedanke «Was kommt heute auf mich zu?» Ich war innerlich nicht mehr so ruhig und suchte

Hilfe beim Angebot der Nachbetreuung (Siehe auch S. 25). Parallel dazu – wenn ich bei Dienstbeginn unter Panik litt – fiel mir ein Lied ein, welches schon meine Mutter regelmässig gesungen hatte:

«Dieses Lied hat mir sehr geholfen, die Vorfälle zu verarbeiten.»

«Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.»

*Noch will das Alte unsre Herzen quälen, noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen das Heil, für das Du uns geschaffen hast.»**

Das Singen dieses Liedes mit seinem tief gehenden Text, hat mir sehr geholfen, Halt, Ruhe und Frieden zu finden und diese Vorfälle zu verarbeiten. Seither kann ich wieder ohne Angst meine Arbeit als

* Der Liedtext «Von guten Mächten wunderbar geborgen...» wurde von Dietrich Bonhoeffer, evangelischer Theologe und Pfarrer, kurz vor seiner Hinrichtung am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg geschrieben. Bonhoeffer, am 4. Februar 1906 in Breslau geboren, engagierte sich nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in der Bekenntenden Kirche.

Zugbegleiterin ausführen, und auch mit den möglichen Schattenseiten dieses Berufes besser umgehen. Ich arbeite sehr gerne als Zugbegleiterin und bin sehr froh, dass ich heute wieder mit vollem Vertrauen meinen Dienst tun kann. Ich habe einen Frieden gefunden, welchen meine Angreifer und Belästiger nicht haben.

Gott ist mit mir am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag!

Rosalie Charmillot

► **ROSALIE ARBEITET**
GERNE als Zugbegleiterin. Mit einer neuen Hoffnung geht das nun leichter von der Hand.



WAS KOMMT HEUTE AUF MICH ZU? – Rosalie Charmillot sieht auch schwierigen Ereignissen nun gelassener entgegen.

Gewalt und Vandalismus

Übergriffe und Zerstörung haben in den letzten Jahren zugenommen. Von diesem Trend werden auch die Bahnen nicht verschont. Bahnhöfe und Züge sind vermehrt Schauplätze von strafbaren Handlungen. Diese Situation wird durch die Anonymisierung der Gesellschaft, durch mangelnde Zivilcourage und auch durch übermässigen Alkoholkonsum begünstigt.

Schwierige Situationen zu meistern gehört zum Alltag der Zugbegleiterinnen und Zugbegleiter. Gezielte Weiterbildung, Projekte wie «Zweierbegleitung Zugpersonal Fernverkehr», sowie die Präsenz von Bahnpolizei und die Nachbetreuung durch Fachpersonen bei Belästigungen und Übergriffen, sollen dazu beitragen, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, bzw. diese aufzufangen.



▲ Familienausflug auf der CVDE-Jahrestagung in Deutschland
▼ RailHope-Treffen mit Badegelegenheit im Rhein in Kaiseraugst (CH)



▲ Drammen, Norwegen: Eisenbahner aus den Niederlanden, der Schweiz, Ungarn und Deutschland
◀ Jahrestreffen in Velden: Österreichische Eisenbahner bei Gemeinschaft und Austausch
► Kalender-Redaktion in Frankfurt: Eisenbahner aus Deutschland und der Schweiz bei der Bildauswahl



Eisenbahner /innen treffen Eisenbahner /innen

Nationale und internationale Tagungen und Freizeitwochen helfen mit, Freundschaften unter Eisenbahnern zu vertiefen. Der Austausch von Erfahrungen bereichert das persönliche sowie das berufliche Leben. Organisierte Aktivitäten und Gemeinschaft halten Körper, Seele und Geist fit.



▲ Teilnehmer beim BTCF-Jahrestreffen in St Ives (GB)
▼ Bike- und Wanderwoche 2009 im Kanton Graubünden (CH)

▲ Jahrestreffen in Wiltersley Castle (GB): Ron Keen und Steven Black sind zwei von über 20 Seelsorgern (Chaplains), die in Grossbritannien beim Eisenbahnpersonal eingesetzt werden.
◀ IRM-Tagung 2007: Teilnehmer aus Grossbritannien, Deutschland und Indien





▲ Bahnhof Budapest Déli pu: Zoltan (Pfarrer) und Martha (Architektin bei der ungarischen Staatsbahn MÁV)

▼ Monica und Gunnel aus Schweden musizieren anlässlich der internationalen Tagung in Emmetten (CH)



▲ Bezirkstreffen Hessen/Pfalz-Saar der CVDE in Mainz

▼ Vertreter aus den USA, Grossbritannien, Kanada und Indien stellen «Zeitschriften für Eisenbahner» vor, die weltweit gelesen werden.



▲ London Paddington Station: Eisenbahnseelsorger (Chaplain) Martin Lawrence im Gespräch

INTERNATIONAL

Seit 1926 besteht der Dachverband «International Railway Mission» (IRM).

Die IRM will Christen bei Bahnen vernetzen und ermutigen, ihren Glauben an Gott authentisch zu leben, lokale Gruppen zu gründen und sich zu einem Landesverband zu organisieren.

Zum Erfahrungsaustausch lädt die IRM alle drei Jahre zu inspirierenden und entspannenden Konferenz- und Freizeitwochen ein.



Finnland 2010

Der nächste Termin für eine Konferenz- und Freizeitwoche ist vom **29. Juli bis 5. August 2010** in Turku,

Finnland. Die Südwestküste mit tausenden vorge-lagerten Schäreninseln lädt zu wunderschönen Ausflügen und zum Baden ein. Die kurzen Nächte während der Sommerzeit sind dort für uns Mitteleuropäer ein besonders Erlebnis.

Ungarn 2013

(geplant)



Eisenbahner aus ganz Europa treffen sich



WWW.RAILWAY-MISSION.EU

Mehr Infos unter:

www.railway-mission.eu
info@railway-mission.eu

Traumberuf



◀ GERD KRAETKE

Lokomotivführer zu werden ist der Wunsch von vielen Jungen und auch Männern. Doch zu diesem «Traumberuf» gehören auch Schattenseiten. Ein Teil davon ist der Suizid auf der Schiene. In Deutschland begehen jeden Tag durchschnittlich drei Menschen, in der Schweiz ein Mensch auf der Schiene Selbstmord. Unfreiwillig sind die Lokomotivführer davon betroffen. Nach der Statistik trifft es jeden Lokführer in seinem Berufsleben zwei Mal. Einer von ihnen ist Gerd Kraetke, Triebfahrzeugführer bei DB Regio in Frankfurt/Oder.

mit tragischer

SEIN TRAUMBERUF war schon immer Triebfahrzeugführer. Gerd Kraetke geht auch heute noch gerne zur Arbeit und fährt im Auftrag von DB Regio die Bau- reihen 112, 114 und 143 mit Regionalzügen zwischen Frankfurt/Oder, Magdeburg, Berlin und Dresden. Der 49-Jährige begann seine Ausbildung 1976 bei der damaligen Deutschen Reichsbahn zum Lokslosser und arbeitete sich zum Triebfahrzeugführer hoch.

Erfahrungen mit Suiziden

Erste Erfahrungen mit Personenschäden machte Kraetke schon zu DDR- Zeiten.

Da war er zunächst in einen Unfall mit einem Auto verwickelt, welches auf dem Bahn- übergang stehen geblieben war. Die Autoinsassen wurden schwer verletzt.

Das Jahr 2001 wurde für Gerd Kraetke schlimm, drei Vorfälle in einem Jahr. Zunächst rannte ein Ju- gendlicher über den bereits geschlosse- nen Bahnübergang um den Zug noch zu erreichen. Er wurde schwer verletzt und starb noch am Unfallort. Wenige Wochen danach bekam er vom Fahrdienstleiter den Auftrag «Auf Sicht zu fahren», da vermutlich ein anderer Zug vor ihm einen Menschen überfahren hatte. Er hielt Aus- schau und sah die Leiche des Mannes, ein Anblick der sich tief in sein Gedächtnis

hineingebrannt hat. Wenig später kulli- dierte sein Zug wieder mit einem Auto auf einem Bahnübergang.

Vor zwei Jahren nahm sich im Bahnhof Brandenburg eine Frau das Leben. Gerd Kraetke fuhr mit seinem Zug in den Bahn- hof ein und sah noch wie die Frau auf die Gleise sprang, aber er konnte seinen Zug nicht mehr anhalten. «Man ist so hilflos», beschreibt er seine Gefühle und trotz- dem muss man erstmal funktionieren.

Nothaltauftrag per GSM-R Funk absetzen, damit die Fahrdienstleiter die Strecke sperren und die Gefahr nicht vergrößert wird und die Hilfe in Form von Rettungs- dienst, Notfallmanager und Bundespo- lizei kommt. Wenn Staatsan- waltschaft und Bundespolizei die Ermittlungen aufgenom- men haben ist für den Lokfüh- rer der Fall abgeschlossen. Ein Kollege fährt den Zug dann weiter. Die Reisenden reagie- ren ausgesprochen verständ- nisvoll nach solch einem Vorfall, obwohl es zu hohen Verspätungen kommt.

«Man ist so hilflos – und muss trotzdem erst mal funktionieren»

Empfindungen und Glauben

Religiös interessiert war Gerd Kraetke schon immer, doch intensiv mit Glau- bensfragen hat er sich erst nach der Geburt seiner Tochter Luise 1990 beschäf- tigt. Nach dem Fall der Mauer und dem Ende des kommunistischen Systems,

ZEUGNISSE MENSCHLICHER KATASTROPHEN: Einsam stehen die Kreuze am Rande der Strecken. Jedes einzelne deutet auf einen Schicksalsschlag. Für die Person selbst, für die Hinterbliebenen – und für den betroffenen Lokführer.



Nachbetreuung

Hilfe für Betroffene

Nach einem extremen oder ausserordentli- chen Ereignis reagieren der Körper und die Psyche auch ausserordentlich. Dies ist auch den Umständen entsprechend völlig normal. Wenn Betroffene dies wünschen, unterstützt die Nachbetreuung die Verarbeitung des Ereignisses.

Die Nachbetreuung, dies sind Kolleginnen und Kollegen mit einer speziellen Ausbil- dung für diese Aufgabe. Man bespricht das Ereignis, die Reaktionen, wie man damit umgeht, und hilft das Geschehen ins Leben einzu- ordnen. Die zentrale Rufnum- mer für Nachbetreuung der SBB lautet:



+41 (0) 512 20 69 69

Christoph Mayer, Lokführer SBB und Nachbetreuer – Region Nordwest-Schweiz

Hilfe-Adressen für Deutschland:

DEUTSCHLANDWEIT

Malteser Hilfsdienst:
Hotline: 02 21 / 98 22-828
Mail: psnv@maltanet.de

BADEN-WÜRTTEMBERG:

Kirchenrat Sebastian Berghaus
Telefon 0711 / 46 20 01
Mail: notfallseelsorge@elk-wue.de

BAYERN:

Pfarrer Hanjo von Wietersheim
Telefon 093 25 / 67 86
Mail: mail@notfallseelsorge-bayern.de
Pastoralreferent Dieter W. J. Schwibach
Telefon 085 61 / 58 58
Mail: Leib-seelsorge@t-online.de

FRANKFURT/MAIN

Pfarrerin Irene Derwein
Tel. 069 / 1129*92 55-281 oder -282
Mail: notfallseelsorge@
diakonischeswerk-frankfurt.de

WESTFALEN

Pfarrer Ralf Radix
Telefon 023 24 / 999 895
Mail: r.radix@notfallseelsorge-ekvw.de

@ Weitere Hilfe finden Sie auch unter:

www.notfallseelsorge.de
www.notfallseelsorge.ch
www.lokfuehrer-selbsthilfe.de
www.railpastor.ch
www.railpastor.de

Schattenseite

RailPastoren

Das Leben kann manchmal sehr kompliziert sein. Zum Beispiel durch ausserplanmässige Ereignisse wie Krankheit, Unfall, Übergriffe, Trennung oder durch andere Verlusterlebnisse.

Die schweizerische Vereinigung **RailHope** und die deutsche **CVDE** bieten geistliche Unterstützung und Begleitung durch **RailPastoren** im Teilzeit- und Ehrenamt an.

RailPastoren sind Seelsorger für Eisenbahnerinnen und Eisenbahner. Sie sind selber als Fahrdienstleiter, Lokführer, tätig und kennen daher viele Probleme des Betriebsdienstes aus eigener Erfahrung.

Wir hören uns aufmerksam Ihre Fragen, Sorgen oder Belastungen an und reflektieren sie gemeinsam mit Ihnen. Auf Wunsch besuchen wir Sie auch gerne. Wir beraten auf der Grundlage des biblischen Menschenbildes und sind dem Seelsorgegeheimnis verpflichtet. Bei Bedarf können wir auch Kontakte zu anderen Fachleuten vermitteln.

Sie können uns telefonisch oder schriftlich erreichen. Wir sind für Sie da:



Für die **Deutschschweiz**:
RailPastor Ueli Berger
fon 061 303 32 23
mobile 0512 81 31 40
ueli.berger@railhope.ch



Pour la **Suisse Romande**:
RailPastor Alain Petitmermet
fon 021 781 28 92
mobile 079 367 39 86
alain.petitmermet@railhope.ch



Für **Deutschland**:
RailPastor Daniel Illgen
fon 0 21 95 – 6 72 56 59
mobile 017 5715 80 72
daniel.illgen@cvde.de

Oder Schreiben Sie uns Ihre Anliegen per Internet! www.railpastor.ch
Beratungen durch RailPastoren per E-Mail sind anonym, verlässlich und kostenlos. Dem Personal von Bahnen stehen diese Dienste unabhängig von Unternehmens- oder Religionszugehörigkeit zur Verfügung.

«Wir sind Menschen mit Gefühlen, mit Schwächen und Ängsten, mit Wünschen und Träumen. Grenzen sind keine Schande. Sie stehen am Anfang auf dem Weg in die Freiheit.»

wollte er seine Tochter gerne taufen lassen. Das Gespräch mit dem Pfarrer hatte Folgen und machte ihm deutlich, dass sein Kind kein Produkt des Zufalls ist.

Jeder hat einen freien Willen

DIE TRAGISCHEN ERLEBNISSE hat Gerd Kraetke jedoch mit seinem Glauben an einen guten und liebenden Gott nicht in Einklang bringen können. Sein Glaube war erschüttert, er zweifelte an der Existenz Gottes. Die Bahnpsychologen konnten ihm helfen, sich nicht schuldig zu fühlen, da derjenige, der den Unfall in erster Linie verursacht hatte, Täter und Opfer zugleich ist, aber die Glaubenszweifel waren nicht beseitigt. Gerd Kraetke nahm an einem Seminar von Team F* «heile Persönlichkeit» teil und lernte, dass Gott jedem Menschen einen freien Willen gegeben hat. Nicht jeder Mensch setzt diese Fähigkeit positiv ein. Gott lässt zu, dass Menschen sich das Leben nehmen und Unschuldige mit hineinziehen, aber als Triebfahrzeugführer braucht er sich geistlich nicht verantwortlich zu fühlen. Diese Erkenntnis half ihm später

*Team F - Neues Leben für Familien e.V. ist eine christliche Organisation, die Ehe und Familie unterstützt und stärkt. @ WWW.TEAM-F.DE

bei weiteren Vorfällen. Auch nahm er die Hilfe zweier befreundeter Christen an, die mit ihm beteten um die Vorfälle zu verarbeiten. Die posttraumatischen Belastungsstörungen, wie das Aufprallgeräusch, wenn das Triebfahrzeug den Körper eines Menschen trifft, sind nach dem Gebet nicht mehr aufgetaucht.

Gute Betreuung

GERD KRAETKE BESCHENIGT der DB eine positive Betreuung. Seit 1994 gibt es ein Betreuungskonzept von speziell ausgebildeten Angehörigen der Bahn sowie Bahnbetriebsärzten, Psychologen und Sozialarbeitern. Die DB lässt ihre Mitarbeiter

in diesen schwierigen Situationen nicht allein. In regelmässigen Fortbildungen werden die Triebfahrzeugführer auf solche Situationen geschult.

Gerd Kraetke ist es wichtig zu erwähnen, dass hinter jeder Zahl, hinter jedem Personenunfall ein Kollege als unfreiwillig Betroffener steht. Die geistliche Begleitung und Gebet halfen ihm besonders, diese extremen und ausserordentlichen Ereignisse zu verarbeiten und stärkten sein erschüttertes Gott- und Selbstvertrauen. So kann er heute wieder mit Zuversicht seine Lok besteigen und Züge fahren.

Daniel Illgen

«ENDE UND ANFANG EINES SCHWEREN WEGES»
steht auf diesem Kreuz. An dieser Stelle ging ein offenbar schwerer Lebensweg zu Ende – und vermutlich begann der Lebensweg eines Lokführers schwer zu werden. Ob er wohl so gute Hilfe gefunden hat wie Gerd Kraetke?



10 Tipps für ein gesundes Leben

Wie findet man zu einem gesunden Lebensstil? Es gibt ein paar einfache Grundregeln zur Gesundheits-Förderung, die sich über die Jahrzehnte bewährt haben. Sie sind weder kostspielig noch aufwändig, sondern leicht und für jedermann anwendbar. **rai/light** fasst die Ergebnisse zusammen:



1: Bewegung

«Täglich 30 Minuten Bewegung sind als Stressausgleich für unsere Gesundheit immens wichtig. Auch wer wenig Zeit hat, findet dafür Möglichkeiten: Fünf Kilometer Arbeitsweg sind beispielsweise eine ideale Strecke fürs Fahrrad.



6: Unbekümmertheit

«Behalten Sie bis ins hohe Alter ein wenig Naivität. Vergessen Sie hin und wieder den Satz: «Das macht man nicht!». Lassen Sie spontane Einfälle zu. Wer sich ein Stück kindliche Unbekümmertheit bewahrt, lebt gesund.



2: Ernährung

«Statt zu viel, zu fett, zu süß und zu eiweissreich – nur soviel essen, wie der Körper verwerten kann. Nicht durch die Apotheke, sondern durch die Küche führt der Weg zur Gesundheit. Verzicht auf Fastfood und Fertigprodukte.



7: Lebensrhythmus

«Daueranspannung ruiniert den Körper. Suchen Sie deshalb Entspannung – wenn es auch nur 15 Minuten sind. Finden Sie die gesunde Balance zwischen Aktivität und Erholung. Schlafen Sie genug – acht Stunden pro Nacht sind empfohlen.



3: Trinken

«Trinken Sie genügend – am besten ganz normales Wasser! Wasser ist wichtig für die Hygiene und das Anregen des Blutkreislaufes – etwa durch eine kalte Dusche – und als Heilmittel (zum Beispiel Kneipp-Medizin).



8: Mass

«Finden Sie bei allem, was Sie tun, das gesunde Mass. Sport ist zwar gesund, aber wer es übertreibt, kann damit auch das Gegenteil erreichen und seinen Körper zerstören. Dosieren oder lassen Sie Dinge weg, die abhängig machen.



4: Natur

«Frische und reine Luft sind wichtig! Achten Sie auf richtiges Atmen und genügend Bewegung an der frischen Luft. Geniessen Sie die Sonne – sie wirkt durch Licht und Wärme auf das Gemüt und bildet das in der Nahrung seltene Vitamin D.



9: Körper, Geist & Seele

«Betrachten Sie Körper, Geist und Seele als Einheit. Nehmen Sie nicht einen Teil wichtiger als den anderen. Leben Sie in jedem dieser Bereiche Ihre Begabungen aus. Halten Sie Ihren Körper fit, trainieren Sie Ihr Gehirn und pflegen Sie Ihre Seele.



5: Humor

«Lachen ist gesund. So kommt durch Lachen das Immunsystem in Gang. Antikörper, die Bakterien und Viren ausschalten können, zirkulieren vermehrt im Blut. Lachen Sie auch mal über sich selbst und stellen Sie sich immer wieder in Frage.



10: Beziehung mit Gott

«Die Beziehung zu Gott ist die Grundlage für ein gesundes Leben. Hier entwickeln sich Vertrauen, Liebe und Geborgenheit. Gott schenkt die richtige Sicht fürs Leben. In der Bibel finden Sie viele wertvolle Tipps dazu.

Der «Total-Fleckene

Vollautomatische Aussenreinigung von Reisezügen

von Ing. Siegfried Bozanovic

Mit dem 8. April 2008 begann ein neues Zeitalter für die Reinigung von Reisezügen in Villach. Es war der Startschuss für den Probetrieb der neuen vollautomatischen Reisezug-Waschanlage am Villacher Hauptbahnhof.

Damit setzte die Österreichische Bundesbahn (ÖBB) einen wichtigen Meilenstein für die vollautomatische Zugreinigung. Wichtige Vorgaben an das Waschsystem seitens des ÖBB-Personenverkehrs waren: Geringer Personaleinsatz für die Anlagenbetreuung, damit verbunden ein vollautomatischer Waschbetrieb, geringe Investitions- und Betriebskosten und Waschbetrieb auch bei niedrigen Aussen-temperaturen.

All diese Vorgaben wurden in der Planung berücksichtigt und umgesetzt. Dabei wurden bestehende Einrichtungen modernisiert, bzw. in das neue Waschsystem so gut wie möglich eingebunden. So konnten Kosten gespart – und auch der vorgegebene Finanzplan mit 3,1 Mio. Euro eingehalten werden.

Die Projektumsetzung erforderte gute Teamarbeit zwischen den einzelnen Unternehmen innerhalb des ÖBB-Konzerns.

Konstruktion und Technik

DIE WASCHHALLE BESTEHT aus einer Stahlkonstruktion, die mit wärmegedämmten Sandwichpaneelen verkleidet ist. Die Halle wird über vier Gebläsekonvektoren auch im Winter durchgehend auf eine Hallenlufttemperatur bis 10° C beheizt.

Der gesamte Hallenboden, inklusive Einfahrbereich, ist mit einer PE-Kunststoffauffangwanne mit rutschfesten

◀ **«DOPPELSTOCK» UND «STEUERWAGEN VORAUSS»** musste der Bediener für die Reinigung dieses Zuges in die Anlage eingeben.

«Talent» in Villach



▲ **BLICK AUS DEM FÜHRERSTAND** in die Waschhalle. Der gesamte Hallenboden ist mit rutschfesten Kunststoffgitterrosten ausgekleidet.

Kunststoffgitterrosten ausgekleidet, sodass das gesamte anfallende Abwasser gesammelt und zu einem unterirdischen Schlammfang geleitet wird. Zur Reinigung der Fahrzeuge wird ein Phosphorsäure-Reinigungsmittel verwendet. Das Verdünnen des Reinigungsmittels mit Wasser erfolgt über mehrere Dosieranlagen. Dies bedingt, dass die gesamte Halle und die Auffangwanne gegen diese Säure beständig sein müssen. Die Stahlkonstruktion wurde zu diesem Zweck mit einer speziellen Kunststoffmasse beschichtet.

Vom Schlammfang fließt das gesamte Abwasser zu einem unterirdischen Vorlagebehälter und wird durch eine Tauchpumpe über einen Mehrschichtfilter gefiltert und in ein Recyclingwasserbecken befördert.

Dieses Recyclingwasser wird für die nächsten Waschgänge wieder verwendet. Das spart den Einsatz von Frischwasser, welches von einem nahegelegenen See über Rohrleitungen und Frischwasserbecken zur Reinigung zur Verfügung steht. Das Abspülen der Fahrzeuge muss mit

► **«TALENT» HEISST NICHT NUR DIESER TRIEBZUG**, welcher gerade in dieser Anlage gereinigt wird – Talent war auch für die Konstruktion dieser komplexen Anlage gefragt.

Frischwasser erfolgen. So wird auch ein ständiger Austausch des Recyclingwassers erreicht.

Waschvorgang und Bedienung

IN DIESER WASCHANLAGE können ganze Reisezüge (inkl. Triebfahrzeug), Triebzüge und einzelne Triebfahrzeuge gereinigt werden. Dabei war die grosse Typenvielfalt und damit verbunden die unterschiedlichsten Fahrzeugkonturen eine besondere Herausforderung bei der Konzeption und Planung. Die Anlage ist sogar als Durchfahrwaschanlage für elektrische Triebfahrzeuge gebaut. Dies bedingt eine durchgehende Oberleitung durch die gesamte Waschanlage in 6 m Höhe.

«Das Recyclingwasser wird für die nächsten Waschgänge wieder verwendet»

Das Triebfahrzeug zieht den Wagenzug mit etwa 1 km/h durch die Waschanlage. Während der Fahrt werden die Flächen durch unterschiedlich rotierende Bürsten, verschiedene stationäre Sprühdüsen und eine Trockeneinrichtung mit rotierenden Lappen gereinigt.

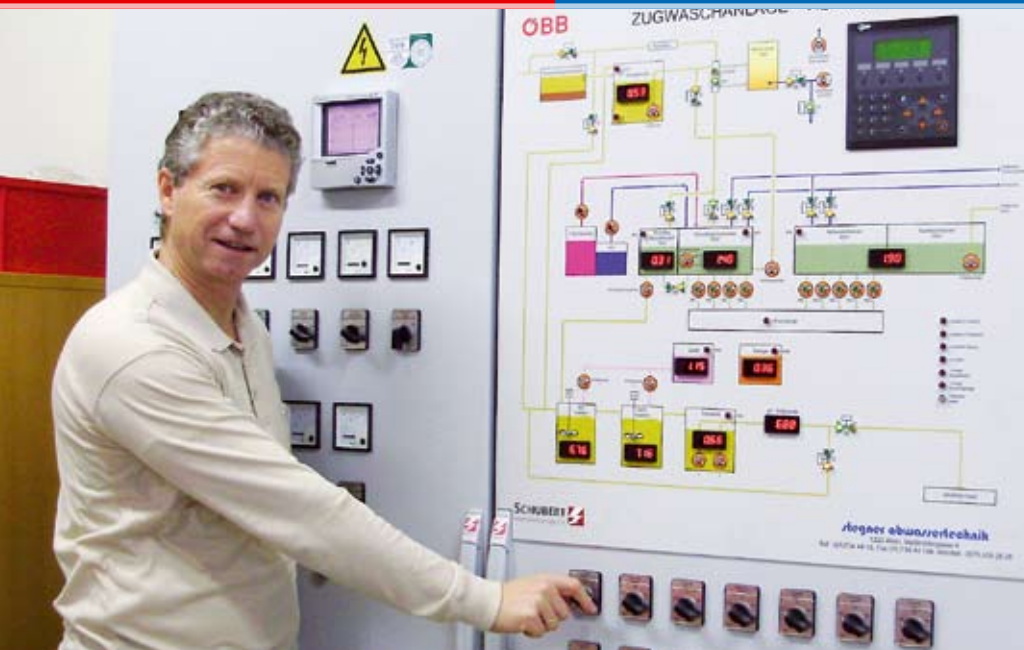
Vor der Halle ist in drei verschiedenen Höhen je ein Bedienpult eingerichtet, von dem aus der Triebfahrzeugführer die Anlage



einschaltet und das gewünschte Reinigungsprogramm einstellt. Somit kann man vom Boden, wie auch von den unterschiedlichen Führerständen die Anlage bedienen. Der Bediener – der Triebfahrzeugführer – muss durch Tastendruck eingeben, um welchen Zug, bzw. Triebfahrzeug-Typ es sich handelt.

▲ **AUS DREI UNTERSCHIEDLICHEN HÖHEN** kann das gewünschte Reinigungsprogramm eingestellt werden.





▲ **ING. SIEGFRIED BOZANOVIC** am Schaltschrank der Zugwaschanlage Villach

Nachdem der Bediener die Starttaste gedrückt hat, wird das Reinigungsprogramm aktiviert. Über «Ampeln» wird signalisiert, ob er fahren oder anhalten soll. Er bleibt während der Reinigung auf dem Führerstand und steuert den Zug durch die ganze Waschanlage.

Nach erfolgter Reinigung kann der Zug sofort wieder für den Fahrbetrieb eingesetzt werden. Auch die Waschanlage ist direkt anschliessend für den nächsten Waschvorgang bereit.

Grosse Schwierigkeiten gemeistert

DIE ZEIT DER PLANUNG, der Projektdurchführung und die Probetriebsführung war für mich als Ingenieur eine grosse Herausforderung. Vor allem die Berücksich-

▼ **«HERCULES»-DIESELLOKOMOTIVE** vor dem Einfahrtstor der Waschanlage mit Bedienpulten und Ampelsignalisierung.



tigung der betrieblichen Gegebenheiten vor Ort und die unterschiedlichen technischen Tücken während der Bauabwicklung erforderten viele Detaillösungen, die oftmals sehr rasch gefunden werden mussten. Oft habe ich die Entscheidungen in die «Hände Gottes» gelegt – wobei mir dieser biblische Grundgedanke auch in meiner Arbeit wichtig ist: **«Wenn der Herr nicht das Haus baut, dann ist alle Mühe der Bauleute umsonst.»** (PSALM 127, 1)

So versuche ich im Gebet auch meine Projekte, meine Entscheidungen mit Jesus Christus zu besprechen und bitte IHN um Weisheit und Führung! Auch dieses Projekt «Wagenwaschanlage Villach» habe ich im Gebet Jesus Christus anvertraut, und hoffe, dass diese Waschanlage auch ein Segen für meine Kollegen und für das Unternehmen ÖBB sein wird.

ING. SIEGFRIED BOZANOVIC ist verheiratet mit Gabi, Vater von drei Kindern und wohnhaft in Villach. Seit 1984 arbeitet er als Techniker bei der ÖBB. 1987 kam er zur Überzeugung, dass Jesus Christus lebhaftig auferstanden ist und auch an seinem Leben Interesse hat. Nach seiner persönlichen Hinwendung zu Jesus Christus wird die Bibel für Siegfried die Quelle, durch welche sich Gott uns Menschen immer wieder offenbaren und zu uns sprechen möchte. Er engagiert sich in der evangelikalen (Kirchen-) Gemeinde Villach.

Der persönliche «Total-Flecken-entferner»

Für die Öffentlichkeit ist ein äusserlich sauberer Reisezug schön anzusehen – und man steigt natürlich lieber in einen blitzblanken Zug als in einen ungepflegten. Für das Wohlbefinden der Fahrgäste sind saubere, hygienische Sitzplätze und WC-Anlagen – also das Innere – entscheidend.

Was Reisende als wichtig erachten ist auch für Gott wichtig – in geistlicher Hinsicht. Gott ist nicht so sehr an unserem «Outfit» der menschlichen Fassade interessiert, als vielmehr an unserer Personenmitte, dem menschlichen Herz. In der Bibel, im Neuen Testament heisst es hierzu: **«Denn aus dem Inneren, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken wie: sexuelle Zügellosigkeit, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habsucht, Bosheit, Betrugerei, ausschweifendes Leben, Neid, Verleumdung, Überheblichkeit und Unbesonnenheit. Das kommt von innen heraus, und das macht die Menschen vor Gott unrein.»** (MARKUS-EVANGELIUM KAPITEL 7, 21 – 23)

So wie ein Zug durch täglichen Betrieb reinigungsbedürftig wird, ist auch das menschliche Herz im täglichen Leben gegenüber Gott und den Mitmenschen reinigungsbedürftig. Um den «Waschvorgang» des menschlichen Herzens vorzunehmen braucht es keine übliche Waschanlage, sondern die Einsicht, dass wir uns nicht selbst reinigen können. Wir dürfen uns – wie ein Zug in der Villacher Waschanlage – von **Jesus Christus** reinigen lassen, indem wir ihm unsere Entfremdung von ihm und unsere Fehlverhalten (Sünden) erzählen und um Vergebung bitten. Dann haben wir die Verheissung und Gewissheit nach dem 1. JOHANNES-BRIEF, KAPITEL 1, 9 auf unserer Seite, denn **«Wenn wir ihm unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit.»**

Damit ist Jesus Christus der persönliche «Total-Fleckenentferner» für die menschliche Seele.

Wo bist Du, Gott?

Vielleicht haben die Beiträge in diesem Magazin Sie mitten in einer Zeit der Suche und Fragen nach Gott angesprochen. Gibt es Gott? Wenn ja, wo ist er? Wie zeigt er sich? Was denkt er über mich? Wie erfahre ich ihn? – Viele Fragen tauchen auf, wenn wir über Gott nachdenken. Folgende Tipps können Sie auf der Suche nach Gott unterstützen:

Tipp 1

Gottes Spuren finden

Gott ist zwar nicht sichtbar, doch er hat uns Spuren hinterlassen ...

So zum Beispiel in der Natur. Machen Sie einen Spaziergang! Staunen Sie über das, was Sie sehen. So lassen sich viele Spuren des Schöpfers finden:

«Gott ist zwar unsichtbar, doch an seinen Werken, der Schöpfung, haben die Menschen seit jeher seine göttliche Macht und Grösse sehen und erfahren können»

Die Bibel, Römerbrief, Kapitel 1, Vers 20 a

Gottes Spuren im Menschen. In den guten Seiten des menschlichen Wesens und der zwischenmenschlichen Beziehungen spiegelt sich die Liebe von Gott, der uns geschaffen hat. Auch das wird in der Bibel beschrieben:

«So schuf Gott den Menschen als sein Ebenbild, als Mann und Frau schuf er sie.»

1. Mose, Kapitel 1, Vers 27

Gottes Spuren in der Geschichte. Die Bibel zeigt eindrücklich, wie Gott in die Geschichte eingreift und hineinspricht: In die Weltgeschichte, in die Geschichte der Völker und in die Lebensgeschichte von einzelnen Menschen. Lassen Sie sich neben der Bibel von Berichten faszinieren (wie u.a. jene im rail/light Magazin), in welchen Zeitgenossen zu Wort kommen, die mit Gott leben oder gelebt haben.



«Du kannst Gott
-totlachen
-totsagen
-totschweigen und ihn doch
nicht hindern
- Dich zu suchen
- Dich anzusprechen
- Dich zu lieben!»



Daniel Schacht,
Lokführer RhB

Tipp 2

Über Gottes Liebe nachdenken

Gott liebt jeden einzelnen Menschen. Das macht die Bibel immer wieder deutlich.

So heisst es an einer Stelle:

«Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.»

Johannes-Evangelium, Kapitel 3, Vers 16

Diese Liebe gilt nicht bloss allgemein Gottes Schöpfung, sondern *Ihnen* ganz persönlich. Und weil er Sie liebt, will Gott Ihre Sehnsucht nach einem sinnerfüllten Leben stillen. Er will uns glücklich machen und seine Nähe uns auch spüren lassen – auch wenn im Leben nicht alles rund läuft. Ist Ihnen diese Liebe eher gleichgültig?

Oder möchten Sie sie erleben? Oft suchen wir Gott nicht, weil wir vom Leben enttäuscht worden sind. Doch er wartet auf uns. So möchte Gott, dass wir ihm unsere Sorgen, Probleme und ungelösten Fragen bringen. Das sagt uns die Bibel:

«Bittet, so wird euch gegeben. Sucht, so werdet ihr finden. Klopft an, so wird man euch die Türe öffnen.»

Lukas-Evangelium, Kapitel 11, Vers 10

Gott greift zwar nicht immer so ein, wie wir es uns wünschen. Er löst nicht immer unsere Probleme. Aber wer mit Gott spricht, also betet, der erfährt: Gott nimmt mich in meinen Bedürfnissen ernst und tut mir Gutes, weil er mich liebt.

Tipp 3

Mit Gott in Kontakt treten

Der Weg zu Gott führt über Jesus Christus, seinen Sohn.

Gemeinschaft mit den Menschen zu haben, ist Gottes grösstes Anliegen. Doch diese Gemeinschaft wurde gestört, weil sich die Menschen von Gott abwandten. Manche sprechen davon, dass wir «Sünder» seien. Ein «Sünder» ist nach der Bibel ein Mensch, der sein Leben nicht in der Gemeinschaft mit Gott lebt. Vielleicht hat er nie gehört oder verstanden, dass Gott ihn liebt. So bleibt ihm Gott fremd.

Doch Gott bleibt nicht da stehen: Um die Gemeinschaft mit den Menschen wieder herzustellen, sandte er seinen Sohn Jesus. Dieser kam als Mensch auf die Erde, um hier so zu leben, wie Gott, der Vater, es sich vorstellte. Er nahm sich der Menschen an und verkündigte eine neue Botschaft der Liebe, das Evangelium, die gute Nachricht. Diese Worte hatten Kraft. Jesus heilte viel Menschen von Krankheiten und befreite sie von negativen Bindungen. Tausende folgten ihm nach und begannen nach seinen Massstäben zu leben.

Doch nicht alle hörten auf Jesus. Die Mächtigen begannen, seinen Einfluss zu fürchten und zu hassen. Letztlich brachten sie ihn um. Doch, was niemand für möglich gehalten hatte, geschah als grösstes Wunder aller Zeiten: Jesus überwand den Tod und erstand wieder auf. Als Brücke zu Gott überwand er die Kluft, welche besteht, weil die Schuld (Sünde) die Menschen von Gott trennt. **«Wer an mich glaubt und mir nachfolgt»,** sagte

Jesus, **«der hat das ewige Leben.»** Als die Leute damals Jesus fragten: **«Was heisst das jetzt? Was müssen wir tun?»**, sagte er: **«Kehrt um zu Gott und ändert euch!»** Es geht darum, dass wir uns von einem selbstbestimmten, egoistischen Lebensstil abwenden, hin zu einem Leben, in dem Gott neu die Hauptrolle spielt. Dafür starb Jesus am Kreuz. Er befähigt uns, unseren Egoismus abzulegen und macht so den Weg zu Gott, dem Vater, frei. Darauf können wir vertrauen.

Vielleicht ist Ihnen die existentielle Bedeutung des christlichen Glaubens (neu) bewusst geworden, so dass Sie Ihr Leben Jesus Christus an-



«Jesus Christus ist mein Vorbild. Sein Handeln und wie er Menschen begegnet ist eine Leitplanke für mein Leben.»

Christine Ruckli,
Zugverkehrsleiterin, BLZ Zürich

vertrauen möchten. Wenn Sie aus dem Herzen reden wie mit einem Freund, wird Ihr Gebet auch das Herz Gottes berühren. Folgende Worte können Ihnen dabei helfen:

«Jesus Christus, ich danke dir, dass du mich liebst und dass du Mensch geworden bist. Mir ist klar geworden, dass ich mein Leben selber bestimmt habe. Bitte vergib mir meinen Egoismus und meine Schuld. Danke, dass du mir alles vergeben hast, weil du für mich am Kreuz gestorben bist. Ich öffne dir mein Herz als meinem Herrn und Erlöser. Bitte komm in mein Leben! Heile du alle Wunden meines Lebens, und verändere mich durch deinen Heiligen Geist so, wie du mich haben willst. Ich danke dir, dass du dieses Gebet erhörst. Amen.»

◀ **MIT GOTT IN KONTAKT TRETEN:** Durch Jesus Christus haben wir Verbindung zu Gott - Im Glauben, dass er Sie hört, sprechen Sie mit Gott wie mit einem Menschen.



Mit Gott leben

Vielleicht haben Sie Ihre Zweifel überwunden. Damit sind aber noch nicht alle Fragen beantwortet. Wie ist das eigentlich ganz praktisch: mit Gott leben?



1 Mit Gott sprechen

Für ein erfülltes Leben mit Gott ist es wichtig, den Kontakt zu ihm nicht zu verlieren. Der Schlüssel dazu ist das Gebet.

Eine Beziehung ohne Austausch stirbt. Deshalb ist das Gespräch mit Gott, so wichtig. Beten, d. h. sprechen mit Gott, kann für uns so natürlich und einfach sein wie das Atmen. So frei wie der Glaube an Jesus Christus seine Nachfolger macht, so frei sind Sie auch im Beten. Anders als in vielen Religionen gibt es keine Pflicht, keine Gesetze und auch keine vorgeschriebenen Formen. Gott kennt auch keine Schalter-

Öffnungszeiten. ER ist immer für Sie da. ER freut sich, wenn wir mit ihm wie mit einem guten Freund über alles reden. Sagen Sie ihm alles, was Sie im Kopf und auf dem Herzen haben, Ihre Ängste, Sorgen und Hoffnungen. Und danken Sie ihm für alles, was er in Ihrem Leben tut.

Sie können darauf vertrauen, dass er Sie hört. Ihre Gebete können Sie sowohl an Gott, den Vater wie auch an Jesus Christus, seinen Sohn richten. Eine lebendige Beziehung mit Gott verändert unser Leben.

2 Die Bibel erkunden

Das Lesen der Bibel ist so bedeutungsvoll wie gesund essen und trinken.

Beginnen Sie beispielsweise mit dem Lukas-Evangelium: mit den Berichten über die Hauptperson des Neuen Testaments, über Jesus Christus.

Das erleichtert den Einstieg und führt Sie direkt zur revolutionären und herausfordernden Botschaft des Mannes, der die Welt veränderte. Lesen Sie jeweils einen Teil eines Kapitels und richten Sie sich dabei zum Beispiel nach folgenden Tipps:

- Ich bitte Gott im Gebet, dass er mir durch das Bibellesen und Beten begegnet.
- Ich lese den jeweiligen Bibelabschnitt sorgfältig durch.
- Ich denke über das Gelesene nach: Was lerne ich über Gott? Über Jesus Christus? Über den Heiligen Geist? Wie hilft mir das Gelesene, mich, meine Situation und meine Beziehungen zu verstehen? Enthält der Text eine Aufforderung, ein Versprechen, eine Warnung – eine Ermutigung?
- Ich bespreche das Erfahrene mit Gott. Wofür kann ich danken? Was will ich bekennen? Wofür will ich bitten?
- Ich spreche mit anderen darüber, was ich gelesen habe.
- Ich handle nach dem Gelernten. Anwenden macht Freu(n)de!

Auch eine Bibellesehilfe oder ein Bibelkommentar kann Ihnen den Zugang zum Text erleichtern. Auf www.railhope.ch oder www.cvde.de können Sie kostenlos eine Bibel und andere Hilfen anfordern sowie Ihre Fragen zur Bibel stellen.

«Das Gebet ist für mich eine Quelle, bei der ich Kraft erhalte. Ich weiss, dass Gott zuhört, bei ihm kann ich meine Sorgen deponieren und mit ihm den Tag Revue passieren lassen. Von ihm kommen gute Gedanken und Lösungsvorschläge zurück.»



Martha Schlub, Frau eines pensionierten Lokführers und glückliche Grossmutter

3 Gemeinschaft mit anderen Christen suchen

Herausforderungen, als Christ in dieser Welt zu leben, gibt es viele. Deshalb ist es gut, wenn Sie Mitchristen finden, die Ihnen helfen und Sie auf Ihrem Weg unterstützen.

Wenn Menschen, die Jesus nachfolgen sich versammeln, wird christliche Gemeinschaft sichtbar. Das gemeinsame Hören auf Gottes Zusagen aus der Bibel, seine Liebe feiern und sich engagieren tut gut und bereichert das Leben.

Wo Menschen sich im Namen von Jesus Christus versammeln, da verspricht Gott, durch seinen Geist mit ihnen unter ihnen zu sein. (Matthäusevangelium Kapitel 18, Vers 20) Wenn

ich mit offenem Herzen in eine solche Gemeinschaft komme, kann ich Wertvolles und Lebenswichtiges für meinen Glauben und mein praktisches Leben lernen.

Welche ist die Richtige?

Allein im deutschsprachigen Raum gibt es zehntausende Kirchen verschiedener Konfessionen, Gemeinschaften und Glaubensrichtungen. Wie soll ich da die Richtige finden? Eigentlich kann jede die Richtige sein – vorausgesetzt, dass dort das Wort Gottes verständlich, wahrheitsgetreu und lebensnah weiter gegeben und gelebt wird. Sie können Gott darum bitten, dass er Ihnen eine solche christliche Gemeinschaft (Kirche) zeigt.

Auch die Treffpunkte und Veranstaltungen der Vereinigungen

Die regelmässige Gemeinschaft mit Christen in einem Gottesdienst oder Kleingruppe ist uns wichtig! Jesu Liebe ermutigt uns, immer wieder aufeinander zuzugehen, trotz Unterschiedlichkeit und Unvollkommenheit. Sein Friede macht uns fähig, zu uns und unseren Nächsten zu stehen.

Sämi und Brigitte Spinnler, Eltern von drei eigenen und einem Pflegekind. Sämi ist Lokführer bei SBB Personenverkehr



«Christen bei der Bahn» (RailHope,

CVDE, GGEÖ) tragen dazu bei, christliche Gemeinschaft im Arbeitsumfeld zu leben und sichtbar zu machen. Wir helfen und beraten Sie gerne, eine geeignete christliche Glaubensgemeinschaft oder Kirche zu finden.

«Das tägliche Lesen der Bibel ist für mich so bedeutungsvoll wie essen und trinken. Sie lässt mich mit Bildern und Wahrheiten aus der Vergangenheit in der Gegenwart zu leben und einer Zukunft mit Hoffnung entgegblicken. Der tägliche Vergleich der Aussagen der Bibel mit der Gegenwart stärkt mein Vertrauen in den lebendigen Gott und seinen Sohn Jesus Christus. Die Bibel ist mein Buch.»



Samuel Ruggli, Senior Advisor SBB Cargo

Mit Gott leben

► **SIND DIE WEICHEN RICHTIG GESTELLT?** Beim Lesen in der Bibel finden Sie immer wieder Anregungen, Ihre persönlichen Weichenstellungen zu überprüfen.

Und Gott hat mich erhört...

Heinz Putschin, Freudenberg bei Siegen, ist weit über 80 Jahre alt und alleine übriggeblieben: Seine beiden Kinder sind gestorben und vor einigen Jahren auch noch seine Frau. Er hatte die meiste Zeit seines Lebens Schmerzen. Wie steht ein Mensch das durch? Jürgen Schmidt, Gießen, hat ihn besucht.

Herr Putschin, Sie hatten kein leichtes Leben. Krankheit, Schmerzen und Tod waren Ihre Begleiter. Was war passiert?

Es ist ein mehrfaches Wunder, dass ich überhaupt noch lebe. Im letzten Weltkrieg bin ich abseits vom Weg von einer Kugel getroffen und schwer verletzt worden. Ich kann es bis heute kaum glauben, dass die Kameraden auf dem Rückzug auch ausserhalb des Wegs noch mal nachschauten, wo Verletzte lagen. Sie fanden mich und nahmen mich mit. Ich wäre gestorben, wenn ich keine medizinische Behandlung bekommen hätte. In diesem Moment wusste ich, dass Gott mein heftiges Gebet direkt erhört hatte.

Wieso sprachen Sie von einem mehrfachen Wunder?

Die Folgen meiner Kriegsverletzungen haben mein ganzes Leben geprägt. Ich kann nicht mehr zählen, wie oft ich im Krankenhaus und in Rehabilitationskliniken gewesen bin. Einmal war es so schlimm, dass ich selbst dachte, ich bin gestorben. Ich erinnere mich, einen langen Tunnel gesehen zu haben, an dessen Ende ein Lichtschein war. Ich konnte hören, wie Menschen um mich herum sprachen,

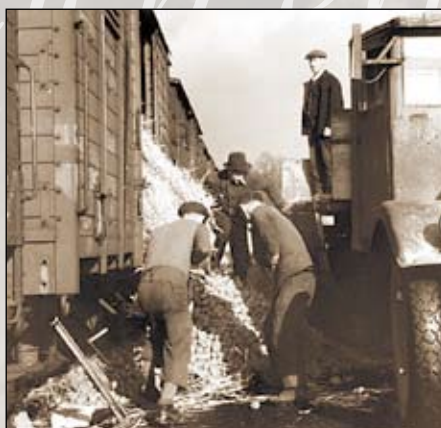
konnte aber nicht antworten. Als ich wieder ein wenig stabil war, sagte der Chefarzt zu mir: «Wir haben uns ernste Sorgen um Sie gemacht, ob wir Sie durchbringen.» Ich habe ihm geantwortet: «Herr Doktor, ich gehöre zu einer christlichen Gemeinde. Dort sind Menschen, die beten für mich. Ich sterbe erst, wenn Gott es will.» Mit Tränen in den Augen hat er wortlos das Zimmer verlassen.

So könnte ich noch manche Begebenheit berichten, wo ich gemerkt habe, dass Gottes Hand im Spiel war. Und wo Gott ist, da gibt es Wunder.

Warum bedeutet Ihnen das Gebet so viel?

Das Gebet war für mich immer der ausgleichende Pol. Ich konnte alles, was mich bedrückte, mir Sorgen machte, an meinen Gott abgeben, zu dem ich ein tiefes Vertrauen habe. Meine Frau und ich haben in den letzten Jahren manchmal den ganzen Vormittag miteinander gebetet, weil die Liste der persönlichen Anliegen und derer aus dem Bekanntenkreis, der christlichen Gemeinde und der Eisenbahnermission immer länger wurde. Wenn ich dann Amen sagte, fühlte ich mich leichter, weil ich alles dem grenzenlosen Gott gesagt hatte. Gott hat nicht immer so erhört, wie ich es erbeten hatte.

«Ich sterbe erst, wenn Gott es will.»



▲ **HEINZ PUTSCHIN nach der Rückkehr aus dem Krieg mit seinen Eltern. Gott hatte sein heftiges Gebet erhört, denn Kameraden hatten auf dem Rückzug auch ausserhalb des Weges nach Verletzten Ausschau gehalten und ihn mitgenommen. Ohne medizinische Behandlung hätte er keine Chance gehabt.**

Aber er hat mich nie sitzen gelassen.

Eine besondere Gebetserhörung meiner jüngeren Tage war meine Frau. Ich hatte sie kennen gelernt und den Wunsch, dass sie meinen Glauben an Jesus Christus mit mir teilt. Gott hat das Gebet noch vor unserer Hochzeit erhört. Es war ein wunderbares Leben an der Seite meiner lieben Frau.

Woran erinnern Sie sich besonders, wenn Sie an Ihre Ehe denken?

Wir hatten unsere Ehe mit dem übereinstimmenden Wunsch begonnen, dass Jesus in unserer Mitte sein sollte. Unser Trauspruch hiess: **Seid untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus** (NEUES TESTAMENT, EPHESER 4, 32). Das haben wir dann geübt. Es hat nicht immer geklappt! Meine Frau hatte

◀ **GÜTERUMSCHLAG war damals sehr aufwändig und körperlich anstrengend. Heinz Putschin arbeitete bei einer Güterabfertigung.**

die Erlaubnis mich zu erinnern, wenn es wieder mal dran war, einander zu vergeben. Das hat sie auch getan. Zuweilen lagen wir abends verärgert im Bett und konnten beide nicht schlafen. Welche Erlösung war es, wenn der eine sich dann an den Trauspruch erinnerte und um Vergebung bat. Einmal hatte es so lange gedauert, dass es sehr spät geworden war. Am anderen Morgen mussten wir lachen, als wir auf die Uhr schauten: Wir hatten verschlafen. Das fanden wir angesichts der so wertvollen nächtlichen Vergebungsstunde gar nicht mehr so schlimm.

Es war sehr schmerzlich und ich habe es bis heute nicht richtig überwunden, als ich mich nach 56 gemeinsamen Jahren von meiner Frau verabschieden musste. Sie starb nach einer Leidenszeit, die der Krebs herbeigeführt hatte, in Frieden und ist jetzt dort, wo ich mich auch hin sehne: Bei unserem Herrn in der Herrlichkeit.

Der Tod hatte Ihnen zwei weitere Male schwere Trauer beschert.

Ja, es war furchtbar, als uns die Nachricht überbracht wurde, dass unser Sohn

mitten im Leben auf dem Golfplatz mit Herzstillstand zusammengebrochen war. Sein Freund, ein Arzt, stand neben ihm und konnte ihm nicht mehr helfen. Er hinterliess seine Frau und

vier Kinder. Nur wenige Jahre später mussten wir mit ansehen, wie der Krebs den Körper unserer Tochter zerstörte. Wir mussten auch sie beerdigen. Nun waren wir wieder allein. Wie oft haben

meine Frau und ich zu Hause gegessen und geweint. Wir können nicht verstehen, warum unser Gott das so gewollt hat.

Oft haben wir Gott gesagt: Du hast doch in der Bibel aufschreiben lassen:

«Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.»

(ALTES TESTAMENT, PSALM 91, 11) Wir glauben trotz-



▲ **DER SOHN STARB AN EINEM HERZSTILLSTAND und hinterliess eine Frau und vier Kinder. Nur wenige Jahre später starb die Tochter an Krebs.**

dem, dass das stimmt. In Gottes Handeln erkennen wir seine Souveränität. Das zeichnet ihn als Gott aus. Schon im Krieg hatte ich oft darüber nachgedacht, warum dieser Schmerz und das Leid sein sollten – und keine Lösung gefunden. Vielleicht werden wir es verstehen, wenn wir einmal bei ihm sind.

Sie haben früher bei der Deutschen Bundesbahn gearbeitet. Was war Ihre Aufgabe?

Wie schon erwähnt haben meine Verletzungen und die Krankheit Ruhr aus dem Krieg mich sehr geschwächt. Ich war deshalb froh, als ich auf einer Güterabfertigung bei der Deutschen Bundesbahn beginnen konnte. Ich hatte wieder mal dafür gebetet, genauso wie für die Wohnung, in die ich mit meiner Frau einziehen wollte. Und Gott hat mich erhört. Nach knapp zehn Jahren hatten mich die Kriegsfolgen gesundheitlich so eingeschränkt, dass ich gar nicht mehr arbeiten konnte und in den Ruhestand geschickt wurde. Ich war danach fast mehr in Sanatorien als zu Hause.



Sie haben sich aber nicht ans Fenster gesetzt und ausgeruht, sondern waren trotz allen Schmerzen noch engagiert. Erzählen Sie uns davon?

Da war zum einen meine Mitarbeit in der Christlichen Vereinigung Deutscher Eisenbahner (CVDE). Meine erste Begegnung ging auf das Jahr 1953 zurück. In meiner Stadt gab es eine regionale Gruppe von Christen bei der Bahn, damals nannte man das Ortsverein. Ich besuchte regelmässig eine christliche Gemeinde. Über Choreinsätze lernte ich Kollegen aus anderen Gemeinden kennen, die sich in privaten Wohnungen trafen. Als der Leiter dieser Gruppe sich aus Krankheitsgründen zurückziehen musste, hat er mir einfach, ohne viel zu fragen, gesagt: «Heinz, du musst diese Gruppe von Eisenbahnern leiten.» Meine christliche Gemeinde hat dann zugestimmt, dass sich der Ortsverein in ihren Räumen treffen durfte. Die Gemeindeleitung hat dies damit begründet, dass sie es als Aufgabe erkenne, Eisenbahner zu unterstützen, die als Christen die gute Botschaft den Kollegen weitergeben wollten.

Hinter Ihnen liegt mehr als ein halbes Jahrhundert der Mitarbeit in der CVDE. Was hat diese Mitarbeit ausgemacht?

Nach der Leitung der örtlichen Gruppe hat sich die Mitarbeit immer mehr ausgeweitet. Ich war plötzlich berufen worden, die Arbeit des Bezirks zu leiten. Schliesslich wurde ich in den Hauptvorstand der CVDE gewählt. Ich habe an vielen Tagungen teilgenommen und oft das Wort Gottes ausgelegt. Durch die Zeiten der Vorbereitung dafür hatte ich selbst grossen Segen, weil ich mich mit Gott beschäftigte und in meinem Weg mit ihm bestätigt wurde. Ich habe aber auch durch die Begegnungen mit den vielen lieben Kolleginnen und Kollegen bei der Bahn profitiert. Es tut einfach gut, Gemeinschaft miteinander zu

haben. Früher war das zum Teil noch viel intensiver, weil man bei Tagungen privat untergebracht war, oft in einfachen Verhältnissen. Dadurch lernte man sich gut kennen. Es wurde viel gelacht, gerade auch, weil wegen der knappen Mittel

«Es wurde viel gelacht – gerade auch, weil so viel improvisiert werden musste!»

so viel improvisiert werden musste! Einige Beziehungen sind über Jahrzehnte bis heute geblieben. Durch die Verteilung unseres CVDE-Kalenders war ich bei den Bahnstellen in der ganzen Gegend bekannt.

Wenn man mich sah, sagten die Kollegen am Schalter schon: «Jetzt kommt wieder der Eisenbahnerkalender.»

Ich wäre wohl nie in meinem Leben nach England, Finnland, Schweden, Norwegen oder Österreich und in die Schweiz gekommen, wenn wir nicht jeweils mit einer Gruppe zu den Konferenzen des Dachverbandes, der Internationalen Eisenbahnermission (IRM), gereist wären. Was war das für ein Erlebnis, wenn christliche Lieder gesungen wurden, die bei gleicher Melodie jeder in seiner Sprache sang. Ich schmunzle noch heute darüber, dass ich mich mit Händen und Füssen mit einem finnischen Kollegen «unterhalten» hatte, obwohl weder er deutsch noch ich finnisch sprach. Wir haben zusammen gelacht, fühlten uns aber durch unseren gemeinsamen Herrn Jesus Christus miteinander verbunden. Das muss man erlebt haben!

Sie haben auch immer wieder Menschen im Gefängnis besucht. Fällt Ihnen dazu eine Begebenheit ein?

Es war jedes Mal wieder aufregend, mit einem Chor oder einer anderen Gruppe aus der Gemeinde einen Gefängnis-

gottesdienst zu gestalten. Ein guter Ratgeber hat mir im Vorfeld zu meinem ersten Dienst wichtige Hinweise gegeben. So sagte er mit einem Lächeln auf den Lippen, ich dürfe nicht das Lied singen lassen: «Bis hierher hat mich Gott gebracht» ... Mein himmlischer Vater hat mir immer geholfen, dass ich Worte der Liebe für die gestrandeten Menschen finden konnte. Einmal hat ein Gefangener jemanden aus unserer Gruppe gefragt, was denn das für ein Pastor sei – seine Worte hätten ihm so viel bedeutet. Darauf hat er als Antwort bekommen: «Das ist gar kein Pastor, das ist nur ein einfacher Eisenbahner.»

Eine letzte Frage: Wie würden Sie eine Zusammenfassung Ihres herausfordernden Lebens formulieren?

Ich bin gerne ein kleiner, einfacher Eisenbahner geblieben. Ich war oft an den Grenzen meines Lebens. Dann hat mir geholfen, dass uns Jesus Christus in der Bibel sagen lässt: «Kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken.» (MATTHÄUS-EVANGELIUM 11,28) Das stimmt wirklich. Und es hat mich getröstet, wenn ich jenes Zitat aus dem Alten Testament las: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!» (JESAJA 43,1)

Unser Gott hat keine Sprechzeiten. Er ist immer für uns da, an allen Orten. Ein Arzt hat einmal zu mir gesagt: «Ich bewundere Sie, wie Sie das alles durchhalten. Aber einmal sind Sie auch am Ende.» Dann habe ich ihm geantwortet: «Ich ja, Herr Doktor, aber mein Herr nie.»

Vielen Dank für das Gespräch.

◀ **GERNE ERINNERT SICH** Heinz Putschin an die 56 Jahre währende Ehe mit seiner Frau zurück. Der Krebs hat sie ihm viel zu früh genommen.

CVDE-HAUPTKONFERENZ im Saarland: in der letzten Reihe rechts steht Heinz Putschin. ▶



Fotos: privat, Daniel Saarbourg (f)

Das INDOCHINA ABENTEUER

von Daniel Saarbours

Aus dem Leben einer Zahnrad-Dampflokomotive

Im Jahr 1914 erblickte ich als neuntes von zehn Geschwistern bei der schweizerischen Lokomotivfabrik in Winterthur das Licht dieser wunderbaren Welt. Bestimmt war ich für die meterspurige Gebirgs-Eisenbahn Brig-Furka-Disentis, die spätere Furka-Oberalp- und heutige Matterhorn-Gotthard-Bahn (MGB).

ICH WAR DAS MODERNSTE, was so eine Lokomotivfabrik zu bieten hatte. Mein vierzylindriges Heissdampf-Verbundtriebwerk war damals noch so neu, dass es die Fachwelt begeisterte. Dabei wirken zwei der Zylinder auf das gewöhnliche Adhäsionstriebwerk – und wenn es über die Zahnradstrecke den Berg hinauf geht, dann habe ich noch mal ein extra Triebwerk mit Zahnradantrieb.

UNGEFÄHR 25 JAHRE nach meiner Inbetriebnahme wurde die Elektrifikation meiner Heimatstrecke beschlossen und schon ein Jahr später wurden zwei meiner Schwestern wegen Überflüssigkeit verkauft. Da habe ich es schon mit der Angst zu



tun bekommen! Was wird wohl die Zukunft bringen? Besonders, als ich nur noch im Depot herumstehen und den jungen elektrischen Schwestern auch noch das Dach überlassen musste! Furchtbar langweilig! Viel lieber wäre ich doch in meinem Element geblieben und hätte mich auf den Zahnradstrecken nützlich gemacht.

NICHT LANGE DANACH, mit dem noch verhältnismässig jungen Lok-Alter von 33 Jahren war ich 1947 so überflüssig, dass man mich und drei meiner Geschwister nach Vietnam, das damalige Indochina verkaufte.



KURZE VERSCHNAUPAUSE an der Furka Passhöhe. Für meine Fahrgäste gibt es einen grandiosen Blick ins Tal, bevor es gleich durch den 1874 m langen Tunnel hinüber ins Wallis geht.

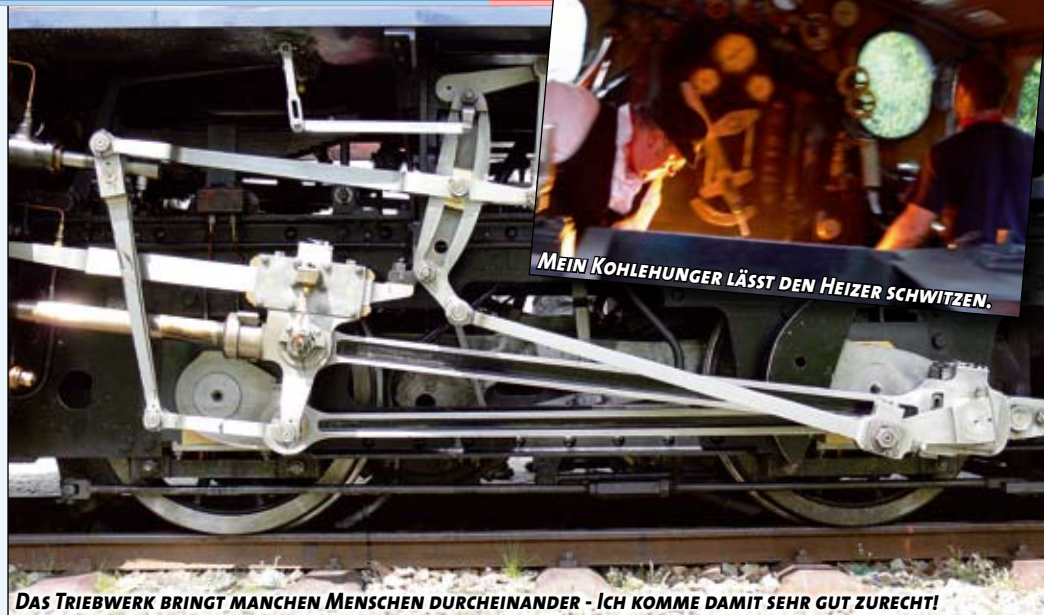
WENN ICH AN DIESE REISE ins Ungewisse denke, kocht bei mir noch heute das Kesselwasser über – und das tut meinen Zylindern gar nicht gut! Denn auch wenn ich in engen Kurven etwas über die Schienen unter meinen Rädern stöhne, wenn sie mich nach rechts oder links drücken – so weiss ich doch, dass sie mich auf dem rechten Weg bleiben lassen. Wir Eisenbahnen brauchen nämlich keine Angst vor den Abgründen dicht neben unserer Strecke haben. Die Menschen brauchen keine Schienen, die haben ja schliesslich die 10 Gebote, die sie von ihrem Gott bekommen haben.

IMMERHIN DURFTE ICH für einige Jahre – mehr schlecht als recht gepflegt – Züge auf der Strecke Tháp Chàm – Song Pha – Đà Lat im vietnamesischen Hochland ziehen. Doch eines Tages wurde die Strecke stillgelegt und meine Schwestern und ich verfielen für lange Zeit in einen Dornröschenschlaf. Nur ein alter Mann sah noch regelmässig nach uns und gab unseren rostigen Gelenken etwas Öl.

EINES TAGES BEKAMEN wir Besuch aus der Heimat und kurz darauf liess ein unglaubliches Gerücht unsere kalten Kessel förmlich hüpfen: Wir sollten an unsere geliebte Furka zurück geholt werden! Wie aber sollte das geschehen? Die Schienen zu unserem Abstellplatz waren zum grossen Teil längst abgerissen – und der Weg über die Strasse (wenn man das dort so nennen kann...) ist mit



Fotos: Daniel Saarbourg



DAS TRIEBWERK BRINGT MANCHEN MENSCHEN DURCHEINANDER - ICH KOMME DAMIT SEHR GUT ZURECHT!

meinem Gewicht schliesslich auch kein Kinderspiel. Eine schreckliche Vorstellung!

«Menschen brauchen keine Schienen, die haben ja die 10 Gebote»

ABER BALD DARAUF, im Jahr 1990 war es dann so weit: Wieder musste ich meine geliebten Schienen verlassen. Einzig die Aussicht, bald wieder an meine Furka zu kommen, liess meine Lager etwas lockerer werden. Mit einem Tieflader und zwei Lkws – einer vorne, einer hinten – ging es in abenteuerlicher Fahrt hinab ins Tal.

SEIT EINER KRÄFTIGEN KUR in der deutschen Dampflok-Klinik in Meiningen geht es mir wieder richtig gut. Unter der liebevollen Pflege meines neuen Personals darf ich seither im Sommer die Touristenzüge auf der atemberaubenden und landschaftlich so reizvollen Strecke über den Furkapass ziehen. Wenn ich genügend Wasser im Kessel habe und mein Heizer so richtig Feuer macht, bin ich in meinem Element. Denn dann kann ich allen zeigen, dass ich noch lange nicht zum alten Eisen gehöre.

EIGENTLICH IST ES GANZ SCHÖN, immer wieder bewundert und von allen Seiten fotografiert zu werden. Den Winter über werde ich gehegt und gepflegt und kann ein zufriedenes Altenteil geniessen.

UND NACH MEINEN ZWEI WELTREISEN kann ich aus Erfahrung sagen: Wie gut, dass es die Schienen gibt! Man muss nur etwas aufpassen, dass man nicht entgleist!

 **WEITERE INFOS UNTER: WWW.DFB.CH**

MEIN KOHLEHUNGER LÄSST DEN HEIZER SCHWITZEN.



▲ **HIER BIN ICH IN MEINEM ELEMENT.** Zahn um Zahn kämpfe ich mich den Berg hinauf bis zur Passhöhe. Ein Erlebnis für alle Reisenden!

▼ **ANKUNFT IN GLETSCH.** Im Hintergrund ist gerade noch ein Ausläufer des schwindenden Rhône-Gletschers zu erkennen. Ab 2010 darf ich noch weiterfahren: bis Oberwald.





Filisur ist ein Halt wert
Hotel Schöntal Filisur.

Reservationen
Hotel Restaurant Schöntal
Erica und Marcus Pfister-Aebli
CH-7477 Filisur

Tel. +41(0)81 404 21 72
info@schoental.ch
www.schoental.ch



FamilyLife®

Paar MIT VISION

So gelingt Ehevorbereitung!

EHE mit VISION
Das besondere Wochenende

zu zweit

Aktuelle Infos: www.familylife.ch

Huwa

R. HUNZIKER AG
Waschmaschinen-fabrik
5728 Gontenschwil

Sanftes Waschen –
Ihrer Wäsche zuliebe

Tel. 062 773 11 70
www.huwa.ch

**SPECKSTEIN-
SKULPTUREN**

FRANZ XAVER MÄDER

EINLADUNG ZUM BESUCH IM ATELIER
Bahnhofstrasse 7 · 8575 Bürglen · Tel. 071 633 33 38
Natel 079 323 42 22 · www.specksteinfranz.ch

**FENSTER
ZUM SONNTAG**

Diesen Talon ausfüllen und einsenden an:
ALPHA VISION | Postfach 114 | 4612 Wangen

☐ Bitte senden Sie mir kostenlos Ihr Programm-Magazin Schaufenster.

Name: _____ Vorname: _____

Adresse: _____

Plz/Ort: _____

Produzenten

Magazin: ALPHA VISION | Postfach 114 | 4612 Wangen
Talk: ERF Medien | 8330 Pfäffikon ZH | www.erf.ch

SF zwei

samstags, 17.15 Uhr
sonntags, 11.30 Uhr

SF Info

samstags, 18.05 Uhr
sonntags, 17.25 Uhr

Näher am Leben:

FENSTER ZUM SONNTAG, die TV-Reihe
zu aktuellen Themen aus christlicher Sicht



ERF
Gute Nachrichten

Der Sender
für ein ganzes Leben

Gute Nachrichten in **Radio, Fernsehen, Internet**

ERF Medien, 35573 Wetzlar www.erf.de

Letztes Buch der Bibel	Gegenteil von Licht	Engl. Netz		Autokenn. Zeichen v. Nürnberg (D)	Opfertier		Evangelist NT		4. Buch Mose	Afrikanisches Volk
		Heimisches Tier			Lötschbergbahn Abk.					
				Autokennz. Limburg (D)			Haustier			8
Küchen-Gegenstand	9		Abk. Deutsches Strassenbahn Museum				Ort in Louisiana (USA)			
Abk. Niederlande										
Im NT: Der Zweifler			Ausruf		Autokennzeichen v. Österreich	Autokennzeichen v. Schweden	Abkürzung: Senior			
Tochter von Laban (hebr.)					7		Nahrungsmittel	Autokennzeichen v. Recklinghausen (D)	11	
	4				Biblischer Name (m)					
Autokennz. Remscheid (D)				Land im Alten Testament	CH-Bahn Abk.	3			Baumfrucht	
Prophet im Alten Testament				10	Kosename Elternteil					
Autokennzeichen v. Italien	2	Fischart	Stauwerk					Ugs. Eingeschaltet		5
Weiser König im Alten Testament							Vielmals			Gestorben
Auf (in) der Haut	Hauptstadt Jordaniens						Männlicher Spitzname			
				Nicht vorhanden		1				

Das Lösungswort lautet:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Preisrätsel

Neben dem Hauptgewinn im Wert von 300 Schweizer Franken für einen Aufenthalt im **HOTEL SEEBLICK** (Schweiz) gibt es **10 Überraschungspakete** zu gewinnen. Es lohnt sich also, mitzumachen!

Das Lösungswort bis **31. Dezember 2010** an unten stehende Adresse einsenden und an der Auslosung teilnehmen:

RailHope
Postfach 78
CH-4303 Kaiseraugst

Stichwort: **rai/light**-Rätsel
(Absender nicht vergessen)



HAUPTGEWINN:
Gutschein im Wert von 300 Franken!


HOTEL SEEBLICK
VIERWALDSTÄTTERSEE
EMMETEN

1			5	4	8			7
				6	7	3	1	
6							9	4
	8	5	6					
7	3		8				6	
					1			
			2				7	
4		9	1	7			5	
				8	6	1		

SUDOKU

Spielregeln:

Füllen Sie das Diagramm mit Zahlen von 1 bis 9, wobei in jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem der neun 3 x 3-Felder jede Zahl genau ein Mal vorkommt.

Viel Spass!

3				5		1		
9			3			6		5
		7			6			4
				1				
1		3		4	8			7
			5		7		4	
			7				8	9
	1				5			
4				3		5		

Alain Petitmermet

Ich hab's



Ich bin nicht in der christlichen Tradition aufgewachsen. Deshalb habe ich in meiner Kindheit viel darunter gelitten, keine Antworten auf meine existentiellen Fragen, wie «Wer bin ich?», «Woher komme ich?», «Wohin gehe ich?» zu erhalten. Schon sehr früh interessierte ich mich für die unsichtbaren und über-sinnlichen Praktiken und ich war fasziniert von diesen para-normalen oder okkulten Kräften. In Wirklichkeit suchte ich aber nach Gott. Diese Haltung hat mich vor mehreren irreführenden Abhängigkeiten von der Esoterik bewahrt. (Früher eher unter dem Begriff «Okkultismus» bekannt.)

IN JEDEM ESOTERISCHEN SYSTEM, mit dem ich in Berührung kam, stellte sich bei mir in meinem Geist der Zweifel über die An- oder Abwesenheit von Gott ein, den ich ja wirklich suchte. Ich habe mich dann immer zurückgezogen, weil ich mir sagte, Gott ist nicht hier ... und habe meine Suche anderswo fortgesetzt.

Später, während meiner Ausbildung zum Lokomotivführer in Genf, wurde ich eines Abends zu Freunden eingeladen, unter welchen auch Spiritisten und ein befreundeter Hellseher aus Frankreich waren. Der Abend war fröhlich, und wir haben viel gelacht. Wir haben ebenfalls die Kirche heftig kritisiert, die wir als Bastion des Obskuren aus dem Mittelalter betrachteten. Aber schon auf dem Heimweg habe ich mir Vorwürfe gemacht, eine Institution derart verleumdet zu haben, über die ich gar nichts wusste, und habe deshalb den festen Entschluss gefasst, meine Wissenslücken auf diesem Gebiet zu füllen. Am nächsten Morgen kaufte ich mir eine Bibel. So hat alles angefangen im Jahr 1988.

«Das Kreuz war für mich ein Geheimnis!»

entschied, auf einer öffentlichen Deponie alle meine spiritistischen, okkulten, mystischen Bücher usw. zu verbrennen.

Ich war dabei, den Weg zu finden, der zu Gott führt, aber ich war ihm noch nicht begegnet. Ich konzentrierte von nun an meine Kräfte auf das Verständnis der Bibel und ich kam der Sache schnell auf den Grund: Das Kreuz war für mich ein Geheimnis! Es irritierte mich, denn ich spürte, dass mir etwas verborgen blieb, dass es ein Mysterium zu durchdringen gab, über den wirklichen Sinn des Todes von Jesus, und ich setzte meine ganze Energie ein, diesen zu verstehen.

Jesus begegnete mir im Traum

EINES NACHTS WÄHREND ICH SCHLIEF, stand im Traum ein Mann vor mir und blies mir über das Gesicht. Ich spürte, dass meine

Faszinierende Offenbarung

DIE LEKTÜRE DER BIBEL war für mich eine Entdeckung, denn nichts entsprach dem Bild, das ich mir von ihr gemacht hatte. Das Buch der Offenbarung des Johannes gefiel mir besonders wegen der Intensität des Lebens, die von ihm ausströmt. Die Überlegenheit der biblischen Offenbarung im Vergleich zu allen anderen religiösen Schriften, die ich besaß, erschien mir so eindeutig, dass ich deshalb

◀ **DIENTSBEGINN:** Alain Petitmermet besteigt «seine» SBB Cargo Ae 610.

▶ **Eingabe der Zugnummer beim «Aufrüsten»**



► **ALAIN PETITMERMET** hat an den verrücktesten Stellen nach Gott gesucht. In der Einfüllöffnung für den Sand sucht man jedenfalls vergeblich.

Haare mitgerissen wurden durch die Stärke dieses Windes. Dieses Erlebnis war wirklich sehr real, und ich wusste sofort, dass dieser Mann Jesus war, denn er glich den religiösen Bildern, die wir von ihm kennen.

Ich konnte es endlich erfassen

EINIGE ZEIT SPÄTER BEGRIFF ICH, dass Jesus mir in jener Nacht seinen Heiligen Geist gesandt hatte, damit ich das Geheimnis des Evangeliums erfassen und wahrnehmen konnte. So kam nach und nach Licht in meinen Geist bis zu jenem Abend, wo ich aus voller Seele ausrief: *«Ich hab's gefunden, ich habe begriffen, es ist für mich, es ist an meiner Stelle, dass Jesus Christus gekreuzigt worden ist! Es ist die Bestrafung meiner Fehler gegenüber den Geboten Gottes, die er freiwillig auf sich genommen hat!»* und *«Er hat das gemacht, weil er mich liebt!»*

So hat meine Hinwendung zu Gott stattgefunden, allein in meinem Zimmer. Ich habe mich nachher auf die Suche nach Christen gemacht, um mich taufen zu lassen, und so die neue persönliche Beziehung zu Gott zu besiegeln, welche er mir durch das Blut Christi angeboten hat.

Kurze Zeit später habe ich meinen Beruf verlassen, um Theologie zu studieren, denn ich wollte Pfarrer werden. Das liess sich aber nicht realisieren, da meine Berufung meinem geistlichen Berater zu verfrüht erschien. Somit musste ich mich nach einem Jahr Studium entscheiden, meinen Beruf wiederaufzunehmen, allerdings im Bahnhof von Lausanne, welcher sich näher bei meiner Verlobten und meiner Familie befand.

Verrückt, wer darauf verzichtet!

ICH KÖNNTE VIELE SEITEN füllen, um die ganze Güte Gottes zu beschreiben, die Wunder und Heilung, die er mir seit jenem Tag beschert hat. Ja, er hat Jesus Christus geschickt, um die Menschen zu segnen, gemäss den Worten des Apostel

«Gott verlangt weder Geld noch Opfer – nur Glauben an sein Evangelium»

Paulus im Brief an die Epheser (1,3 ff). Ich kann heute bezeugen, dass dies wahr ist, dass Jesus die Wahrheit ist. Es gibt ein Leben vor der Begegnung und ein Leben nach der Begegnung mit Jesus Christus. Der Glaube an Ihn allein kann uns aus der Entfremdung von Gott retten und erlaubt die Erhörung unserer geheimsten Gebete. Er schenkt uns unsere Men-

schenwürde, «geschaffen nach dem Bild Gottes» zurück, weil der Heilige Geist den menschlichen Geist erneuert. Er macht diejenigen stark, die anfangen zu glauben und aufhören, IHM zu widerstehen.

Der Glaube nämlich ist das Einzige, das Gott von den Menschen verlangt. Er verlangt weder Geld noch Opfer, sondern einfach den Glauben an sein Evangelium. Denn es ist Jesus, in dem alles vereinigt ist, was notwendig ist für ein Leben hier im Überfluss und für das kommende ewige Leben. *Verrückt für den Menschen, der darauf verzichtet!*

Aber den bekennenden Christen ist die Verantwortung übergeben, ihre



ALAIN PETITMERMET, geboren am 4. November 1962, verheiratet mit Ljuba, keine Kinder, arbeitet als Lokomotivführer bei SBB Cargo in Lausanne-Triage.



Glaubenserfahrung gegenüber unseren Familien, Freunden und Kollegen zu bezeugen. Deshalb habe ich mit Freude den Vorschlag von «RailHope» angenommen, eine Gruppe zur Fürbitte und pastoralen Unterstützung in Lausanne-Triage zu gründen, denn ich wünsche mir ebenfalls den vollen Segen von Gott dem Allmächtigen für unser Unternehmen SBB.



Alain Petitmermet
Übersetzung: Karin Berger

Der «letzte» Beruf

«Karriere» einer Eisenbahner-Ehefrau

Schon als kleines Mädchen wollte ich Ärztin werden. Nicht wegen der guten Verdienstmöglichkeiten und dem hohen gesellschaftlichen Ansehen, sondern weil ich wissen wollte, «wie der Mensch von innen aussieht».

SPÄTER MODIFIZIERTE ICH meinen Berufswunsch: «Entweder werde ich Ärztin oder ich möchte heiraten und Kinder bekommen.» Da ich meinen Mann, einen Eisenbahner, sehr früh kennen lernte, war dann Letzteres der Fall. Die Anfangszeit unserer Ehe hatte gleich ihre Herausforderungen. Mein Mann arbeitete in Frankfurt/Main im Schichtdienst. Alleine die Anfahrt zum Arbeitsplatz war eine Stunde lang. Immer wieder mussten wir «versetzt» arbeiten; er zum Beispiel nachts oder am Wochenende und ich in einer normalen 5-Tage-Woche. Der Schichtdienst änderte sich zwar später, aber der Anfahrtsweg blieb und er kam oft abends spät nach Hause.

Durchwachte Nächte und Verzicht

GOTT HAT UNS VIER KINDER geschenkt – keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Wir sind sehr dankbar dafür. Allerdings stellte mich und uns die Zeit mit den kleinen und auch den heranwachsenden Kindern, insbesondere in der Pubertät, vor so manche Probleme. Durchwachte Nächte, arbeits-

mässig übervolle Tage, an denen ich nichts in Ruhe zu Ende bringen konnte, Hausaufgabenbetreuung mal vier, am «Ende des Geldes noch jede Menge Monat übrig». Verzicht auf neue Kleidung und anderes, weil erst mal die Kinder dran waren. Verzicht auf Veranstaltungen, an denen ich gerne teilgenommen hätte, statt dessen war Babysitting angesagt.

24-Stunden-Schicht-Dienst

DA KAMEN SCHON NEIDISCHE Gedanken auf und ich fühlte mich zu kurz gekommen.

„Ich schiebe «24 Stunden – Schichtdienst», wenn ich jetzt aus dem Nachtdienst käme, könnte ich mich wenigstens ins Bett legen und bekäme noch Zulagen“,

«Es waren reiche wunderschöne Jahre in denen ich eher Lach- als Sorgenfalten bekommen habe.»

waren meine Gedanken. Wie oft fühlte ich mich wie ein «Mädchen für alles im Hotel Mama», nicht nur für die eigenen Kinder, sondern auch für deren Freunde. Ärger plagte mich: «Ich ziehe mühevoll die

Rentenzahler der Leute gross, die später mal reichlich Rente bekommen – und ich selbst bekomme gerade mal eine minimale Kindererziehungsrente. Die, die arbeiten gehen, haben genug Geld und dazu noch ihre Freizeit für sich alleine...»

Das ist die eine Seite. Heute weiss ich längst: Es waren reiche, wunderschöne Jahre, in denen ich eher Lach- als Sorgenfalten bekommen habe. Es ist grossartig, Kinder heranwachsen sehen zu dürfen, zu staunen, wie sie Profil bekommen, ihnen ins Leben zu helfen, sie zur Selbstständigkeit zu erziehen und auch Impulse zu geben, dass sie zum Glauben an Gott finden. Unsere Kinder sind zwar

◀ **VIER ERWACHSENE KINDER** die selbst zum Teil bereits Kinder haben.

▶ **DOROTHEA UND JÜRGEN Schmidt** haben sich als Ehepaar neu entdeckt. Sie ermutigen andere Ehepaare, die Turbulenzen des Lebens gemeinsam zu bewältigen.



▲ **DAS «INNERE DES MENSCHEN»** nimmt Dorothea Schmidt als Zytologie-Assistentin unter das Mikroskop.

keine Eisenbahner geworden, aber wir haben uns daran gefreut, wie Bahn fahren für sie etwas Vertrautes und Normales geworden ist. Es machte sie unabhängig und selbstständig.

Und ich selbst habe unbezahlbare, wichtige Lektionen gelernt. Man stirbt nicht an Müdigkeit! Schliesslich kannte Jesus auch Müdigkeit, als er bei dem gewaltigen Sturm auf dem See im Boot noch schlafen konnte... Ich erhielt Kraft genug für jeden Tag. Wenn Jesus sagt, dass wir wie die Kinder werden sollen, dann kann ich das heute viel besser verstehen. Ich habe



gelernt, wie überaus wichtig Vertrauen ist und dass ich unseren grossen Gott damit ehre. Mein Wert hängt nicht vom Wert meiner Kleidung, meines Autos, meiner Wohnungseinrichtung oder meines Berufsstandes ab. Mein Wert liegt vielmehr darin, dass ich Gott so wertvoll bin; er liess aus Liebe seinen Sohn für mich sterben, damit ich dadurch mit Gott wieder in eine persönliche Beziehung treten kann. Kinder sind und benehmen sich auch nicht immer liebenswert, aber wir lieben sie trotzdem, weil es unsere Kinder sind. So macht es Gott auch mit uns.

Als Ehepaar neu entdeckt

UNSERE KINDER SIND NUN erwachsen. Seit einigen Jahren gehe ich wieder halbtags arbeiten. Unser Sohn sagte früher einmal zu mir: «Mama, als Zytologie-Assistentin hast Du ja den letzten Beruf. Nach 'Zy' kommt im Alphabet nichts mehr.» Meine natürliche Neugier in Bezug auf das «Innere des Menschen» wird jedenfalls bei dieser Arbeit gestillt.

Ich habe Kolleginnen, die genau das haben, was mir früher manchmal so begehrenswert erschien: Ein eigenes Einkommen und die Freizeit ganz für sich. Aber was höre ich? Sie klagen, dass das Geld nicht reicht und sie viel zu wenig Zeit haben. Ich aber werde beneidet, weil ich eine Familie habe und um 13 Uhr nach Hause gehen kann.

Nachdem wir nun nur noch zu zweit als Ehepaar sind, hat sich manches in unserem Leben verändert. Mein Mann ist weiterhin gerne «Schreibtisch-Eisenbahner», er hat aber seine Arbeitszeit ein wenig verkürzt, um mehr Zeit für Ehrenämter im christlichen Bereich zu haben. Wir haben uns als Ehepaar neu entdeckt – obwohl wir längst Oma und Opa sind. Und so sind wir unterwegs, andere Ehepaare zu ermutigen, dass es sich lohnt, die Turbulenzen des Lebens gemeinsam zu bewältigen und «in guten und schlechten Zeiten» zusammen zu stehen.

Zufriedenheit hängt kaum vom Gehalt oder von äusseren Umständen ab, sondern ist eine Einstellungssache. Ich mache Mut, darüber nach zu denken und ein Lebenskonzept zu finden, das von den guten christlichen Werten geprägt ist.

Dorothea Schmidt, D-Gießen

SPORTS – FAITH – FUN



Schwellenhöhe
1631.50 m.ü. M.

► SPORTS...

... motiviert zum **Biken** und **Wandern** in fantastischen Regionen, wo sich Mensch, Natur und Bahnen begegnen.

► FAITH...

... meint das **Vertrauen auf Gott** – darüber reden wir. Tägliche Kurzipulse aus der Bibel ermutigen uns, über Hoffnungen und Zweifel weiter ins Gespräch zu kommen.

► FUN...

... erleben wir durch internationale Gemeinschaft mit vielen schönen und **unvergesslichen Eindrücken**.

Während der **SPORTS – FAITH – FUN - Woche** verschenkt das **IRM-Team** unterwegs Eisenbahnkalender an Personal der jeweiligen Bahnen.

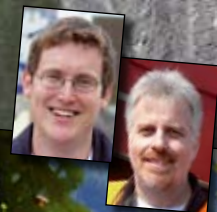


Der Dachverband «International Railway Mission» (IRM) bietet in Zusammenarbeit mit christlichen Bahnvereinigungen jährlich eine «SPORTS – FAITH – FUN» - Woche an.



Unterkunft in Hotels mit reichhaltiger Verpflegung.

Für die organisatorische und geistliche Begleitung sorgen die RailPastoren Daniel Illgen (Deutschland) und Ueli Berger (Schweiz)



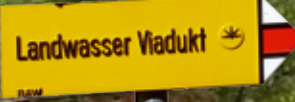
SFF-Woche 2010:

So., 12. bis Sa., 18. September 2010 in Filisur (GR, Schweiz)

SFF-Woche 2011:

Mo., 5. bis So., 11. September 2011 in Oberstdorf/Bayern, Deutschland
Mehr Informationen unter

www.railway-mission.eu



IST DIE ZEIT SCHON GEKOMMEN? Andreas auf dem Führerstand – allerdings nur zum Abfertigen der S-Bahn als Zugbegleiter. Sein Kindheitstraum «Lokführer» ist erst mal ausgeträumt.



weiter diese Tätigkeit hier ausüben will – oder einmal etwas Neues ausprobieren sollte. Natürlich müsste ich dafür einen ganz angenehmen Job aufgeben. Wollte ich das? Ja, ich wollte, ich musste sehen, was sonst noch in mir steckt.

Während sich meine Kollegen oft über die Langeweile an der Arbeit beklagten, wollte ich handfeste Schritte gehen und diesem Zustand ein Ende setzen: Ich bewarb mich auf eine Stellenausschreibung: die Ausbildung zum Triebfahrzeugführer.

Bald würde ich da auch fahren!

TRIEBFahrZEUGFÜHRER HABEN VIEL mit Menschen zu tun, dachte ich. Heute weiss ich, dass ich damals einen gehörigen Denkfehler hatte. Schon als Kind habe ich die «Lokführer» bewundert und mit meinem Fahrrad selbst eine Linie kreierte und diese dann abgefahren, selbstverständlich genau nach Takt im Fahrplan!

Ich bekam die Zusage zur Ausbildung und fühlte mich prächtig: Endlich eine neue Herausforderung, eine neue Aufgabe, neue Menschen kennen lernen, nicht mehr in einem Raum sitzen müssen sondern an der frischen Luft arbeiten und etwas bewegen. Während ich noch auf den Ausbildungsbeginn

warten musste, träumte ich nicht nur von meinem neuen Beruf, ich fuhr fast täglich mit meinem Auto zu unserem nächstgelegenen Bahnhof und schaute den Zügen nach: Bald würde ich da auch fahren!

Im Februar 2008 fiel endlich der Startschuss zur Ausbildung. Mit 13 anderen Ausbildungskollegen galt es erneut die Schulbank zu drücken. Ich dankte Gott.

Furchtbare Fehleinschätzung

ETWA DREI MONATE SPÄTER geschah es: «Was mach' ich hier eigentlich?» Mich überkamen schwere Zweifel, ob dieser Beruf die richtige Wahl war. Ich streifte mit dem Ausbilder um die Fahrzeuge. Als er mir die einzelnen Bauteile erklärte,

Angstattacken, starkes Herzklopfen und Schlaflosigkeit – ich erkannte mich selbst nicht wieder! Wohin war all die Lebensfreude, mein Humor, meine positive Zukunftsperspektive? Ich hatte das Gefühl, dass die Welt seltsam grau geworden war, traurig und freudlos.

TROTZ DES SCHÖNEN FRÜHLINGS im Jahr 2008 lag ich die meiste Zeit über im Bett. Ich wollte am liebsten die Bettdecke über meine Ohren ziehen und nichts mehr hören und sehen. Aber das funktionierte nicht. Die Welt da draussen liess sich weder abschalten noch ausklinken. Stattdessen bohrende Fragen in mir: War ich depressiv geworden? Wann wird sich das Leben wieder ändern? Wird es sich überhaupt wieder ändern?

Zurück ins Jahr 2007: Ich arbeitete als Fahrdienstleiter auf einem kleinen Stellwerk in der Nähe von Stuttgart. Ich mochte meinen Job, denn zu meinen Aufgaben als Fahrdienstleiter gehörte es auch einen Fahrkartenschalter mit zu betreuen: Reiseauskünfte erteilen, günstige Angebote ausfindig machen, ein Plausch zwischen Kunden und mir – das war grossartig! Ich empfand den Kunden nie als Störfaktor, sondern als willkommene Abwechslung zum sonst etwas eintönigen Fahrdienstleitergeschäft, auf dem Stellwerk einer eingleisigen Strecke. Ich hatte auch tolle Kollegen. Trotzdem erfüllte mich der Job nach zehn Jahren nicht mehr. Ich stellte mir mit Anfang 30 die Frage, ob ich

◀ **NACH DER ERSTEN EUPHORIE** ging es erst mal abwärts mit dem Seelenzustand. Andreas hatte sich das vollkommen anders vorgestellt.



Im falschen Zug

merkte ich wie sich in mir drin ein bestimmter Satz manifestierte: *«Ich interessiere mich doch wie Menschen funktionieren und nicht so sehr für Maschinen!»* Ich vermisste plötzlich die Menschen um mich herum. Später habe ich immer wieder den Vorwurf gehört: *«Mensch, das weiss man doch – Lokführer haben nichts mit Menschen zu tun, sie bedienen eine Maschine, das hättest du dir früher überlegen müssen...»* Ich hatte immer einen Triebfahrzeugführer vor Augen, der neben seiner Tätigkeit auch mit Menschen spricht, der ihnen hilft und vielleicht auch Ratschläge erteilt... Eine für mich furchtbare Fehleinschätzung!

Bei manchen Schichten mit meinem Ausbildungsloführer redete ich mit keinem Menschen – ja fast nicht mal mit ihm selbst. Ich dachte mir, wenn das so ein einsamer Job ist, ganz ohne Kundenkontakt, dann bin ich hier nicht richtig, dann werde ich hier wahrscheinlich krank.

Ich wurde krank an der Seele

MIT DER ZEIT WURDE ich tatsächlich krank, krank an meiner Seele. Hinzu kam die Angst vor meinem Ausbilder, der für lernschwächere keine Geduld hatte und ziemlich schnell laut und unbeherrscht wurde. Ich schleppte mich durch die Ausbildung und bekam den berühmten Tunnelblick, alles nur noch schwarz, ich selbst im falschen Film, im falschen Zug!! Ich stand nicht mehr hinter mir, alle Euphorie war verpufft. Die Prüfung besiegelte das auch noch: Ich fiel durch. Laut meinem Ausbilder und Prüfer war ich zu ängstlich für diesen Job. Er hatte sicher recht. Ich war über-

fordert. Es war eine falsche Berufswahl, und der Wechsel hatte nicht funktioniert. Ich fühlte mich wie ein Verlierer...

Trotz grauer Tage und Perspektivlosigkeit in diesem halben Ausbildungsjahr, spürte ich Gott in meinem Leben.

Es war

erstaunlich, aber immer wieder begegnete mir PSALM 139 – mal in einer fremden Kirche, bei einer Predigt am Sonntagmorgen oder beim Hören des Evangeliums-Rundfunks (ERF). Gott will mir klar machen: *«Andreas, ich weiss um Alles, wenn du aufstehst, sitzt oder gehst, so weiss ich das – kein Wort ist auf deiner Zunge, das ich nicht schon weiss, ich kenne*

«Gott schenkte mir die Zusage: Ich bin bei dir was immer du auch tust!»

deine Gedanken von ferne, ich umgebe dich von allen Seiten, ich habe dich im Mutterleib gebildet, deine Seele bereitet, du warst mir niemals verborgen.»

In den Stunden, wo es besonders schlimm war und mich depressive Stimmungen plagten, da las ich diesen Psalm oder rief ihn mir ins Gedächtnis. Ich beachtete auch die Herausforderungen, die in diesem Psalm von David stecken: *«Herr, erforsche mich und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, meine Gedanken. Zeige mir, wenn ich auf falschen Wegen gehe und führe mich den Weg zum ewigen Leben.»*

Ich entwickle neue Ideen

ICH BAT GOTT, mir in meiner Situation zu helfen. Gott mag es, wenn ich nicht als der Starke komme, sondern wenn ich mir meiner Bedürftigkeit bewusst bin und damit zu ihm komme. Aus meiner Schwachheit kann er etwas tun, da erst richtig.

Gott schenkte mir die Zusage: **«Ich bin bei dir, was immer du auch tust!»**

Nach meiner nicht bestandenen Prüfung fühlte ich mich erst einmal besser. Für ein Jahr darf ich jetzt als Zugbegleiter arbeiten. Und momentan entwickle ich neue berufliche Ideen. Dabei bin ich weiter mit Gott im Gespräch, welchen Weg ich gehen soll. Zu meinem alten Posten als Fahrdienstleiter gehe ich trotz allem nicht mehr zurück. Ich möchte weiter gehen und vertraue Gott, dass er mir helfen wird, einen guten Job zu finden: Da wo ich meine Begabungen mit einbringen kann – und vielleicht endlich mit Menschen arbeiten darf.

Andreas Fritz

► **DIE TÜREN SIND GESCHLOSSEN –** der Lokführer darf abfahren. Es geht weiter – auch auf dem Lebensweg von Andreas.



Wertschätzung zeigen und erfahren

«Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch für sie!» Dieses Zitat aus dem Matthäus-Evangelium habe ich als meinen persönlichen Leitsatz aufgenommen. Er bestimmt mein Leben und Handeln zuhause bei Familie und Angehörigen, aber auch im Berufsalltag mit Kollegen und Kunden. Wir erwarten und erhoffen uns von anderen Wohlwollen, Offen-

heit und Respekt. Es ist diese gelebte und gespürte Wertschätzung, die steinige Wege ebnet oder uns nach Rückschlägen zurück an die Oberfläche zieht. Doch, um die erhoffte Anerkennung zu erfahren, müssen wir sie unseren Nächsten auch immer wieder aktiv zeigen. Meine Wertschätzung entgegenbringen, das möchte ich meiner Familie und Freunden, meinen

Kollegen und Mitarbeitenden. Das wollen wir als SBB unseren Kunden und Partnern. Und zwar Tag für Tag.

Herzlich grüsst Sie
Andreas Meyer
CEO SBB AG



Überzeugt und authentisch



«RailHope ist überzeugt, dass ein authentisches Leben nach biblischen Grundsätzen das Unternehmen festigt und die Kreativität fördert. Was für ein Unternehmen gilt, kann auch für den Einzelnen Gültigkeit haben. In einer Gesellschaft in welcher die Unsicherheit, der Leistungsdruck,

die Zukunftsangst ständige Begleiter sind, bieten sich die biblischen Grundsätze als ein Fels in der Brandung an, auf welchem wir uns abstützen, festigen und sicher fühlen können. Christen bei den Bahnen sind auch dafür da, dass Sie diese kennen lernen können – überzeugt und authentisch.

Claudio Pellettieri
Leiter Zugführung SBB Personenverkehr
Filiale Mitte

Werte für den Alltag

«Christliche Werte leben heisst für mich als Führungsperson, Arbeitskollegin, Freundin, Mitarbeiterin oder Partnerin meinen Mitmenschen wertschätzend und respektvoll zu begegnen. Als Vorgesetzte heisst das zum Beispiel, dass ich transparente, klare und faire Entscheidungen und auch durchsetze, dass ich auf eine offene und ehrliche Kommunikation achte und die Anliegen meiner Mitarbeitenden ernst nehme. RailHope – Hoffnung, Vertrauen, einander stützen und manchmal einfach nur da sein füreinander, das sind heutzutage fast unbezahlbare Werte, die uns gar nichts kosten, aber uns dennoch stärken und Mut und Kraft geben in dieser manchmal sehr schwierigen, verwirrenden und nicht immer gerechten Welt!

Ich wünsche uns, dass diese Quelle nie versiegen möge und für mich persönlich hoffe ich, dass es mir gelingt, diese Vorsätze (vor) zu leben. Und sollte ich die «Hoffnungs-Schiene» verlassen, so vertraue ich darauf, dass auch mir die Weichen wieder richtig gestellt werden.

Elsbeth Stoller, SBB Personenverkehr,
Zugvorbereitung, Leiterin Region Biel



Hoffnung und Unterstützung für Mitarbeiter

«Als Leiter Personal werde ich oft vor schicksalhafte Entscheidungen gestellt oder mit Problemen meiner Mitarbeitenden konfrontiert. In solchen Momenten frage ich mich wiederholt, warum eine höhere Macht gewisse negative Dinge überhaupt zulässt. Dies sind Augenblicke, in denen sich auch bei mir Wut, Zorn und Empörung breit machen können.

Gerade in diesen Situationen ist es wichtig, dass Mitarbeitende Unterstützung, Hoffnung und Mut finden können. Die RailHope Vereinigung trägt dazu bei, dass Mitarbeitenden in allen Lebenslagen seelsorgerliche Angebote beanspruchen

und inspirierende Gemeinschaft in Form von Treffpunkten und Aktivitäten erleben können. Gelebte sozialchristliche Werte, Nächstenliebe und Hilfe stehen im Vordergrund und machen diese Vereinigung einzigartig.

Ich wünsche RailHope und den Mitarbeitenden im ö.V. viele bereichernde Begegnungen.

Martin Meier
Schweizerische
Südostbahn AG,
Leiter Personal



Gemeinschaftsgefühl im DB Konzern

«Die Sozialpolitik der Deutschen Bahn setzt sich besondere Ziele: Wir wollen die Gemeinschaft und das Miteinander im Unternehmen fördern, da die Verbundenheit der Menschen kreative Kräfte freisetzt, die beiden Seiten Zufriedenheit bescheren. So schafft unser Projekt «Bahn Azubis gegen Hass und Gewalt» in den Auszubildenden Gruppen das Gefühl, gemeinsam ein Ziel zu erreichen und gegen Ungerechtigkeit erfolg-

reich vorzugehen. Werte, die unserer christlichen Kultur entsprechen, werden von unserem Nachwuchs in Aktivität umgesetzt.

Wir begrüßen daher das ehrenamtliche Engagement der CVDE im DB-Konzern, mit dem die Wertevorstellungen unserer Sozialpolitik nachhaltig unterstützt werden.

Die Sorge für das Wohlergehen der Mitarbeiter, gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, ist der DB wichtig. Wir können keine

allseitige Zufriedenheit verschenken, aber wir haben die Samenkörner für die Aussaat lebenswerter und bereichernder Erlebnisse für unsere Mitarbeiter bereit.

Hans-Joachim Borck,
Leiter Sozialpolitik der Deutschen Bahn AG





Wir über uns

- ☞ **CVDE – Christen bei der Bahn** ist seit 1900 eine christliche, überkonfessionelle Vereinigung und setzt sich aus Personal von Bahnen zusammen.
- ☞ Die Vereinigung hat einen karitativen und gemeinnützigen Charakter und ist weder eine Gewerkschaft noch eine Kirche. Als Bewegung wollen wir die christliche Glaubenserfahrung im Berufsleben integriert leben.
- ☞ Wir wollen für andere da sein, zuhören und helfen wo nötig und möglich. Unser Leben, Reden und Handeln soll auf Gottes Liebe zu den Menschen hinweisen und unsere Kollegen einladen, sich dem christlichen Glauben zuzuwenden. Für dieses Ziel – Gottes Angebot an den Menschen an die Berufskollegen weiterzugeben – sind wir aktiv im Bahnleben.
- ☞ Daher geben wir neben diesem Magazin bereits seit vielen Jahren einen Kalender heraus, der Eisenbahn-Motive mit dazu passenden Bibelversen kombiniert. Mehrmals im Jahr erscheint unsere Zeitschrift »ZUG ZUM ZIEL«



- ☞ Die Arbeit wird durch freiwillige Spenden getragen, ihre Gemeinnützigkeit ist anerkannt.

Bankverbindung:

Christliche Vereinigung Deutscher Eisenbahner • Sparda Bank Hessen, BLZ 500 905 00 • Konto 950 329

Kontakt • Treffen • Bezirke

Kontaktadressen

Ehrenamtlicher Seelsorger für Bahnpersonal, RailPastor:

Daniel Illgen
Pastoratshof 4
42477 Radevormwald
Tel.: 0 21 95-6 72 56 59
daniel.illgen@cvde.de

Norden:

Peter Hagel
Pütjerweg 10
21244 Buchholz
Tel.: 0 41 81-29 32 19
peter.hagel@cvde.de

Berlin:

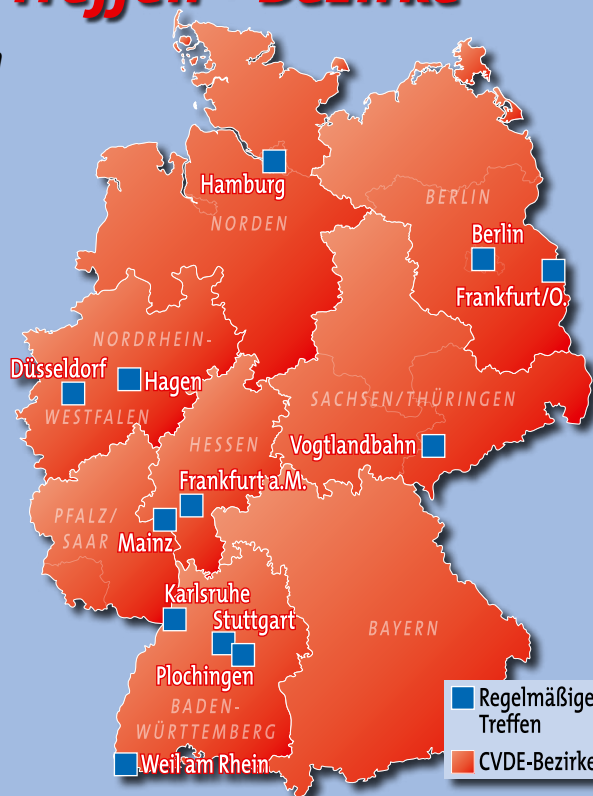
Hans-Jürgen Schwarze
Theodorstraße 18
12623 Berlin
Tel.: 0 30-99 28 52 06
hans-juergen.schwarze@cvde.de

Nordrhein-Westfalen:

Ralf Koch
Hundhauser Berg 2
51570 Windeck-Imhausen
Tel.: 0 22 92-92 82 36
ralf.koch@cvde.de

Sachsen/Thüringen:

Christof Sommer
Nordstraße 13
04808 Kühren
Tel.: 03 42 61-6 20 96
christof.sommer@cvde.de



Pfalz/Saar:

Klaus Walper
Franz-Werfel-Straße 7
55122 Mainz
Tel.: 0 61 31-38 40 40
klaus.walper@cvde.de

Hessen:

Helmut Hosch
Lupinenweg 59
6118 Bad Vilbel
Tel.: 0 61 01-80 20 65
helmut.hosch@cvde.de

Baden-Württemberg:

Martin Straub
Schulstraße 2
73066 UHINGEN
Tel.: 0 71 61-33 18 7
martin.straub@cvde.de

Geschäftsstelle:

Im Löken 60
44339 Dortmund
info@cvde.de

International:

www.railway-mission.eu



▲ Gruppenbild beim Alb-Bähnle in Oppingen anlässlich der CVDE-Jahrestagung 2009



DIE BIBEL, KLAGELIEDER 3,22

